

Wachener Anzeiger \* Politisches Tageblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Carlontaine & Co. (vorm. La Muellescher Zeitungsverlag) Sprechstunden der Redaktion: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10-12 Uhr und von 17-17.30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensschrift versehen.

62. Jahrgang

Verlagsort: Aachen

Nr. 90 — 1. Blatt

Wiederholt Churchill Dardanellenabenteurer?

Die Propagandalandung um jeden Preis

Berlin, den 17. April.

Am Nachmittag des 15. April eröffneten englische Zerstörer ein planloses Feuer auf den Hafen von Narvik...

Erzbahn von Narvik besetzt

Eine Abteilung der in und um Narvik eingeleiteten deutschen Truppen hat gestern entlang der Erzbahn von Narvik...

Verstärkung des Flakschutzes

Berlin, 17. April. Die gegen norwegisches Staatsgebiet erfolgten britischen Luftangriffe haben zu einer Verstärkung der deutschen Bodenabwehr geführt.

Prestigelandung bei Harstad

Die Europa-Presse aus Kruma meldet, lassen einwandfrei neutrale Berichte erkennen, daß es sich bei den von England propagandistisch so groß herausgestellten Landungen auf norwegisches Gebiet um folgende Tatsachen handelt...

Wir haben viele Vorteile für uns, behauptet ein englischer Sender...

Wir haben viele Vorteile für uns, behauptet ein englischer Sender, um in denselben Atemzug seine Forderungen darauf hinzuweisen, daß die Briten bei einem Landungsversuch in Norwegen einen bedeutend stärkeren Widerstand finden, als er den Deutschen in Norwegen gegenübersteht...

Britischer Kreuzer von Flugzeugen versenkt

Berlin, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 15. April wurde ein britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen...

Wertvolle Mitarbeit der dänischen Polizei

Berlin, 17. April. Wie aus Kopenhagen und übereinstimmend aus ganz Dänemark gemeldet wurde, wird die Tätigkeit der dänischen Polizei und Spitzpolizei als ganz besonders wertvoll bezeichnet.

Ein neues Dardanellen-Abenteuer

New York, 17. April. Der 'New York Daily Mirror' berichtet sich am Dienstag mit der englischen Kriegsführung um Skandinavien und zeichnet eine Parallele zu Churchills unglücklichem Dardanellen-Abenteuer des Weltkrieges auf...

das Ueberraschungsmoment unerschütterlich. Der 'New York Daily Mirror' deutet an, es erhebe unter diesen Umständen in höchstem Maße Zweifel, ob Churchill fruchtbares va-banque-Spiel in Norwegen erfolgreich ausführen werde als das Dardanellen-Abenteuer des Weltkrieges.

Amerikaner schildert: Wie Oslo besetzt wurde

Stockholm, 17. April. Der amerikanische Staatsangehörige Francis Mc Cachen, der aus Oslo hier eingetroffen ist, gab einen bemerkenswerten Augenzeugenbericht über die deutsche Besetzung der norwegischen Hauptstadt. Der Amerikaner schilderte die Flugkunst der über Oslo er-

schienenen deutschen Geschwader. 'Ich habe in meinem Leben noch niemals so genaues und geordnetes Fliegen gesehen. Ungefähr hundert große Heinkelmaschinen flogen in niedriger Höhe über der Stadt. Wundersam fliegen sie bis auf ungefähr 300 Meter und tauchten dann blitzschnell bis auf 100 Meter hinab. Auch viele Bomben- und Jagdflugzeuge erschienen über der Stadt. Zuerst nahmen die Deutschen den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude in Besitz. Auch die Straßenbahnen wurden von ihnen besetzt. Ich sah sehr wenige norwegische Soldaten. Es über-talste mich sehr, als ich norwegische Polizisten sah, die mit deutschen Soldaten kurz nach deren Landung aus den Flugzeugen durch die Straßen marschierten.'

An der Todesküste gesunken

Amsterdam, 17. April. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind gesunken: Der griechische Dampfer 'Eleantia' (4813 BRT) und die schwedischen Dampfer 'Evanborg' (9076 BRT) und 'Zvez' (310 BRT).



Planmäßiger Fortgang der Operationen in Mittel- und Südnorwegen. Unsere Karte veranschaulicht die durch planmäßige Sicherung der deutschen Stützpunkte in Mittel- und Südnorwegen und Dänemark geschaffene neue Front gegen England.

Schwedenerz geht auch über die Ostsee

Italien hält sich an Tatsachen — Rom zu den britischen Aufschneidereien und Landungsversuchen

Rom, 17. April. Die verzweifelten und nur aus Prestigegründen unternommenen Versuche Englands, der Weltöffentlichkeit den Schein eines Erfolges vorzutäuschen, haben in Rom nicht den geringsten Eindruck gemacht, da man hier nicht nur die höchsten Albenis klar durchschaut, sondern sich an die Tatsachen hält, Tatsache, die die italienische Presse in ihren Schlagzeilen unterstreicht wie: 'Die deutsche Besetzung Norwegens geht rasch vorwärts und dehnt sich nach Norden hinaus', 'Die gigantischen Aufschneiderien Großbritanniens zusammengezählt an der systematischen deutschen Aktion in Norwegen', 'Der norwegische Widerstand zusammengebrochen'. Die Hartnäckigkeit, mit der die Engländer ihre Aktion an der Westküste Norwegens wiederholen, könnten, wie die 'Tribuna' be-tont, unter keinen Umständen die Positionen an der Ostsee gefährden, die Deutschland nunmehr fest in den Händen habe.

Demgegenüber wird der Landung englischer Truppen, von der verschiedentlich die Rede ist, ohne daß man in der Lage ist, Einzelheiten und Ortsangaben zu bringen, nur geringer Wert zugeschrieben. Wie der 'Popolo d'Italia' betont, gebe man selbst in London zu, daß es sich hierbei nur um eine Maßnahme von 'psychologischem Wert' handle. Das Blatt schreibt über die Lage in Narvik: 'Keine sichere Nachricht zu erhalten. Aus Prestigegründen sollen die englische und die französische Regierung beschließen haben, ein erstes kleines Kontingent nach dem Norden Norwegens zu senden. Vom militärischen Gesichtspunkt aus komme einer englisch-französischen Landung kein größerer praktischer Wert zu.'

Es sei leicht festzustellen, schreibt die 'Stampa', daß es sich bei dem Landungsgebiet nur um jenen dünnen Streifen im Norden handeln könne, wo die Engländer den Anstich eines billigen Erfolges erzielen wollten. Die Gefahr, daß Norwegen zu einem Stützpunkt der englischen Operationen gegen den Norden Deutschlands werden könnte, sei durch die Besetzung des südlichen Landessteiles ausgeschlossen worden, und man könne nicht behaupten, daß man von Narvik aus die berühmte Eisenstraße beherrsche. Das Eisen liege in Schweden, und die Schweden könnten es auch über die Ostsee nach Deutschland befördern. Die 'Gazetta del Popolo' schreibt, Skandinavien sei einhängig dem Spiel der Westmächte entziffen. Die Wirksamkeit der Blockade verringere sich weiter, je mehr die Hoffnung schwinde, den Krieg mit der Daut der Neutralen gewinnen zu können. In der Fortsetzung einer Artikelserie über die Geschichte des Mittelmeeres schildert der Direktor des halbmonatlichen 'Giornale d'Italia' die Art und Weise, wie sich England im Mittelmeer festgesetzt hat. Durch die

scheinbar äußeren Widersprüche seiner Aktionen könne man die klaren Ziele der englischen Politik erkennen: 1. den Ausstieg von Großmächten zu bekämpfen, 2. das Zustandekommen von Abkommen unter den Nationen außerhalb der britischen Kontrolle zu verhindern, um jede Koalition ihrer Kräfte unmöglich zu machen, 3. Gegenstände zwischen den einzelnen Ländern zu schaffen, 4. sich mit einigen Mächten gegen die gefährlichste Macht zu verbünden, 5. unmittelbar von den wichtigsten strategischen Positionen Besitz zu erlangen, um überall Kontrollmöglichkeiten zu haben. Mit einem Wort: Keine Voraussetzungen zu schaffen, die zur Aufrechterhaltung der eigenen Hegemonie geboten erschienen. Das heutige Bündnis zwischen Großbritannien und der Türkei habe eine doppelte Funktion: nämlich Fußland aus dem Mittelmeer zu halten und ins Schwarze Meer einzudringen, sowie Italien noch härter im östlichen Mittelmeer einzutreten. Um das Bündnis zwischen England und der Türkei zu befestigen, habe England der Türkei eine hohe Steringantelbe zugestanden, was eine feste Verbindung des internationalen Rechts gewesen sei.

Englisches U-Boot sinkt im Kattegatt

Jagd auf den 'Böjewicht'

17. April. (W.) Um es gleich vorwegzunehmen: Mit dem 'Böjewicht' ist ein englisches U-Boot gemeint, das die Gewässer des Kattegatt ungesichert machen soll, und der Besatzung sein, ein äußerst wichtiger Mann auf unserem Kampfboot, hat ihm diesen Namen gegeben. Im allgemeinen macht kein U-Boot eine Unternehmung zwischen englischen U-Booten, Flugzeugen oder Zerstörern, er hat von allen U-Booten die schlechteste Meinung, aber hier liegt der Fall etwas anders. Der verantwortliche Zerstörer hat an sich schon nicht viel Zeit, besonders nicht auf Feindfahrt, er ist dauernd an seinen Apparaten hängt, um keine der Nachrichten oder Befehle zu verpassen, die für Schiff und Mannschaft von lebenswichtiger Bedeutung sein können, aber wenn es gerade gebotene Leber und grüne Wunden gibt und dann baut so ein Kerl das Boot...

Sicherung Norwegens

PT Aachen, den 17. April.

Das entscheidende Moment in der augenblicklichen Entwicklung der Kriegslage ist die im Wehrmachtbericht hervor-gehobene Sicherung und Befestigung unserer Stellungen im südlichen Teil von Norwegen, die unersetzlich fort-schreitet. Die Wichtigkeit dieser Feststellung ergibt sich aus einem Blick auf die Karte und auf die strategische Lage im gesamten Nordsee-Raum. Bisher waren die deutschen Luft-streitkräfte und Seestreitkräfte gezwungen, ihren Angriff gegen England und insbesondere gegen die Stützpunkte der britischen Flotte in den nördlichen Inselgruppen aus dem tiefen Winkel der Nordsee an den Windungen der Elbe und der Weiser vorzutreiben. Das waren gewaltige Ent-fernungen von rund tausend Kilometern, die einen langen Anmarschweg über einen langen Küstenweg bedingten. Das sogenannte 'Rote Dreieck' war unser Ausgangspunkt, und die strategische Lage dieser Stützpunkte ist ohne wei-teres ein Zeit gegen uns und neuerdings auch gegen die britische Flotte in unserer Hand. Damit beherr-schen wir eine Küstenlinie, die am östlichen Rande der Nordsee genau und fast in der gleichen Länge der eng-lischen Küste gegenüberliegt, welche die Nordsee im Westen begrenzt. Von den Häfen im südlichen Norwegen aus ist die Entfernung vor allem nach den englischen Stützpunkten nur ein Bruchteil der Entfernung zwischen den Schetland-Inseln und dem 'Rote Dreieck', und nachdem die Engländer immer wieder den Versuch gemacht haben, von den nördlichen Inseln aus mit Kriegsschiffen und Flugzeugen gegen uns und neuerdings auch gegen Nor-wegen vorzugehen, ist es nun eine selbstverständliche, daß wir unsere gebeterte Position auch als verbesserter Basis des Gegenangriffs gegen England auswerfen.

Da wir auch nördlich von Bergen die mittlere Küste Norwegens nach Trondheim hinüber beherrschen, ist auch die freie Zufahrt zum nördlichen Atlantik für uns gesichert, und es kann keine Rede mehr davon sein, daß die Engländer die Nordsee und den Atlantik beherrschen. Angesichts der schweren Verluste, die die britischen Streitkräfte bei ihrem letzten Versuch vor allem durch unsere Flugzeuge, aber auch durch unsere leichten Seestreitkräfte erlitten haben, hat Churchill es vorgezogen, den größten Teil der britischen Kampfmittel hinter eine große Minenperle zurück-zuziehen, die die Engländer in der Nordsee gelegt haben. Da es sich hierbei um eine reine Verteidigungsmaßnahme handelt, erkennt man ohne weiteres, in welche Schwäch-lagen die Engländer geraten sind. Einen anderen Teil ihrer Flotte haben sie jetzt zu einem gewaltigen Versuch gegen das im hohen Norden gelegene Narvik eingesetzt. Es kommt ihnen offenbar sehr viel darauf an, um jeden Preis irgendeinen Erfolg zu erlangen, selbst wenn ein solcher Erfolg sich nur als eine Demonstration oder als ein Stück militärisch-politischer Propaganda herausstellt. Der Hafen von Narvik hat, wie seine geographische Lage zeigt, für sich allein keine strategische Bedeutung, sondern sein Wert besteht vor allem darin, daß er den Ausführfahrten für die in der Nähe gelegenen schwedischen Erzfelder dar-stellt. Daß aber die Engländer keine Hoffnung haben, von Narvik aus Erz exportieren zu können, selbst wenn sie die-sen Hafen in ihrem Besitz hätten, unsere Zerstörer unter dem Kommando des Kommandorente Bonte den Angriff der weit überlegenen englischen Flotte auf Narvik abgewiesen, und der Versuch scheitert, unterliegt keinem Zweifel. In diesem Zusammenhang hat der unsterbliche Ruhm dieser deutschen Flotte unter dem Kommando von Admiral Raeder, die Engländer zu einem militärischen Versuch gegen Deutschland zu machen.

Die Sicherung der Donauschiffahrt

Budapest, 17. April. Das Mittlungsblatt der ungarischen Regierungspartei befaßt sich in einer offensichtlich inspirierten Stellungnahme mit der Frage der Sicherung der Donauschiffahrt. Der Anlaß zu dieser offiziellen Betrachtung lieferten unzweifelhaft jene kürzlich in Rumänien aufgedeckten britischen Aufschneiderien auf die Neutralität der südosteuropäischen Staaten.

Die Aufrechterhaltung des südosteuropäischen Friedens, so heißt es u. a., sei die unveränderliche Zielsetzung der un-garischen Außenpolitik. Dabei finde Ungarn die tatkräftige Unterstützung des befreundeten Italiens, das im Verein mit dem Deutschen Reich ein hervorragendes Interesse an der ungehinderten Produktionsfähigkeit der südosteuropäischen Staaten habe. Nach einem Hinweis auf die gesteigerte Pflicht der An-rainer zur Sicherung der Donauschiffahrt wird die Forde-rung aufgestellt, daß derartige Sabotageversuche, wie sie noch lebhaft in der Erinnerung sind, an der Westküste der Strompolizei der Uferstaaten scheitern müssen. Da die Donau für Ungarn kein Grenzfließ mehr ist, erklärt es sich, mit anderen Staaten Sicherheitsabkommen abzuschließen, wie dies kürzlich zwischen Jugoslawien und Rumänien geschehen ist. Diese parteiispezifische Erklärung der Regierung stellt schließlich auch noch fest, daß von den Westmächten an-gemessenen Blockademaßnahmen zur See auch Ungarn empfindlich berührt, denn ein wesentlicher Teil der in Ungarn verarbeiteten industriellen Rohstoffe sei bisher aus Lieferer eingeführt worden. Vorläufig bleibe für Ungarn als einzige Gegenmaßnahme nur strenge Sparanfekt übrig.

gischen Gewässer hinter uns, da schick kein einen Funk-spruch auf die Brücke, den eines unserer Aufklärungsflug-zeuge, a u a U" gerichtet hat: 'Im Quadrant so und so befindet sich ein U-Boot. Vermutet U-Boot, greife an.' Diese Nachricht bringt es mit sich, daß in der Stombrise viele Namen schon beifern Kaffees wieder taft werden, denn wer von uns könnte an Frischluft denken, wenn feindliche U-Boote ihr Untwejen treiben, nicht, daß wir für unser Boot fürchten, denn es ist schnell und wendig und für U-Boote ein gefährlicher Gegner, aber wir haben wert-vollere Einheiten unserer Flotte zu schützen, die nach erfolg-ter Aufgabe nimmend der Heimat zufließen. Nur wer die Wichtigkeit dieser Aufgabe begreift, kann den Zustand verstehen, den eine U-Bootmeldung auf un-serem Boot auslöst. Auf der Brücke erdummen laute Kom-mandos, grelle Glöden schlagen in allen Räumen an. Ein Zittern geht durchs Schiff, die Schote heben, die Rauch-schwaden wälzen sich nach Achtern, erst weiß, dann schwarz, um gleich darauf ganz zu verschwinden. Unser Boot scheint von einem unbefindlichen Leben erfüllt. Wie ein Raubtier

fehlt es zum Springen, noch eine kurze Pause, als wolle es alle seine Kräfte sammeln, dann schießt es vorwärts, ruckelnd, schiefes die Beine zitternd, die wie ein Zerschlagener hinter ihm zusammenstürzen. Bald türmend plünnen wir das Meer, zitternd flattern die Segel der Instrumente in die Höhe. Die Mannschaft aber legt die Schwimmwesten an und bezieht ihre Geschützstellungen. Alle Augen sind aufs Wasser gerichtet. Der Ausguck ist von allen besetzt, die sich an Deck befinden.

Eogar der Kopf ist dabei, denn kein Augenpaar ist zu viel, wenn es gilt, den "Epanel" eines U-Bootes auszumachen, der sich so leicht hinter den Wogen verstecken kann. Am schwersten bafert es die, die an den Wasserbomben sitzen. Am äußersten Ende des Bootes liegen die gefährlichen Sprengkörper in ihren Gefäßen, bereit, sofort über Bord geworfen zu werden, wenn das U-Boot entdeckt ist. Der Platz, an dem sie liegen, ist bei dieser Geschwindigkeit eine Hölle. Trotzdem steigen Berge von weißer Gischt über den Männern auf. Sie haben sich mit Leinen befestigt, um der Wucht der aufgewühlten Wasserflächen widerstehen zu können. Das Deck des Bootes ist ganz in weißen Schaum getaucht. Für Sekunden scheinen die Sturzwellen alles Lebende verschlingen zu wollen, aber immer wieder tauchen die trübenden Gestalten an ihrem Posten auf. Das sind Männer, hart wie der Stahl, aus dem ihr Schiff gebaut ist.

Und alle hat das Nautilus-Geheiß. Jeder steht auf dem Anlauf. Der Kapitän hat jede Bedeutung verloren. An Essen und Trinken denkt keiner. Die Nähe schmerzhaft ist diese ungewohnte Spannung. Endlich kommt von der Brücke der Befehl: "U-Boot-Alarm beenden!" Das Nautilus ist uns nicht mehr. Trotzdem steht sich jeder dankbar seine Ausrüstung an und beginnt wieder an seine leiblichen Bedürfnisse zu denken.

Zweimal an diesem Morgen haben wir das erlebt, was ich hier erzählt habe. Zweimal haben wir Kräfte, Räfte und alles verloren, was im harten Dienst Momente der Erholung bedeutet. Dann bohrerte die Gasse mit der getriebenen Leber und den grünen Bohnen. "Hein" hat gerade seinen Schlag in die Hinterbrücke gebracht bekommen und legt seinen Arm schützend um den Keller, damit er bei dem Zegang nicht über "Stag" gehe. Natürlich nimmt er die Kopfbedeckung beim Essen nicht ab, denn es könnte ja sein... Es war so: Kaum hat er den ersten Bissen in den Mund, da summt es in seinen Ohren. "Hüt, hüt, hüt: An alle, an alle. Im Planquadrat kommt die Unterwassergeräusche herauf. Erhöhte Aufmerksamkeit befehlen!" Diesmal bringt sein auf wie ein gealterter Mann. Planquadrat kommt, das ist ja in unserer unmittelbaren Nähe! Einen verblüfften Blick wirft sein Kopf auf den dampfenden Keller, dann sind Leber und Bohnen vergessen. "Dieser verdammte Bösewicht", flucht er und gibt die Meldung an die Brücke weiter. Jetzt hat der Englishman seinen Namen weg. Er heißt im ganzen Schiff der Bösewicht, und jeder schwört, daß es ihm diesmal an den Krügen gehen soll.

### Verdunkelungsfünder in London nicht geduldet

Berlin, 17. April. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß die britische Polizei nunmehr scharf gegen die Ueberretungen der Verdunkelungsbefehle in London einschreitet. Die Verdunkelungen liegen keine Entschuldigungen mehr geben. Alle Konventionen, die bisher noch gemacht wurden, seien im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht mehr zu beachten. Gegen Angehörige mit allzu leuchtenden Taschenlampen werde scharf vorgegangen.

Diese Meldung zeigt, daß auch den sich so sicher fühlenden "Anselbwohnern" jetzt die strategisch wichtige Bedeutung der Verdunkelung durch deutsche Truppen befestigt gemacht wird.

grandiose Schauspiel, dann ist der "Bösewicht" kein Bösewicht mehr. Woher wir das wissen? — So plätschert es über dunkelbraunes Öl an die Meeresoberfläche. So, so, so! Meinst du ein U-Boot seine letzte Fahrt beendet. Sicherheitsmaßnahme entnimmt unser Ingenieur eine Probe dieses Oeles und stellt durch Emulsionsproben einwandfrei fest, daß es sich um das von englischen U-Booten benutzte Öl handelt. Öl, wie wir es benutzen, reagiert anders. Sein Geruch über das ganze Schiff. Jetzt ist es fürs erste aus mit dem gefürchtenen Mordgas. Er macht sich über seine fast geordnete Leber mit grünen Bohnen und der sie schmecken ihm genau so gut, als ob sie eben aus der Kommode gekommen wären.

### Aus schwedischen Quellen

Amsterdam, 17. April. Die "Vorhüte Post" befaßt sich in einem Artikel über die Art der Verichterstattung im Stockholmer Rundfunk und aus anderen schwedischen Quellen am vorigen Mittwoch. Das Blatt schreibt dabei u. a., über diese falschen Nachrichten habe man in vielen

## Deutlicher Wink nach Schweden

Französische Drohungen — Offene Intervention gefordert

Brüssel, 17. April. Da der deutsche Gesandtschaft gegen den von den Westmächten geplanten Angriff auf Norwegen und Dänemark erst vor wenigen Tagen das Hindernis Norwegens und Dänemarks auf die Seite Englands und Frankreichs verdrängt hat, ist die französische Presse schon wieder nach einem neuen Opfer ihrer Kriegsausweitungspolitik. Diesmal ist es Schweden, das gegen seine ureigenen Interessen und im Gegensatz zu dem von diesem Land immer wieder betonten Neutralitätspolitik mit der englisch-französischen "Freundschaft" befaßt werden soll.

So erklärt der "Reit Dauphinois", daß die Westmächte in Schweden eindringen müßten, um die Ereignisse in ihrem Ausgangspunkt zu lösen. Die "Revue de Louvain" empfiehlt eine französisch-englische Intervention in Schweden. Im "Cred" fragt Herrin, ob Schweden begreifen werde, daß seine Sache und die Sache Norwegens ein

## Eine russische Untersuchung der Lage

Moskau, 17. April. In der heutigen Ausgabe des "Moskowskij Bolschewik", des Organes der Moskauer Partei- und Verwaltungsbehörden, veröffentlicht der angehende sowjetrussische Publizist J. J. Maslow eine interessante Uebersicht mit der Ueberschrift "Der Kampf um das skandinavische Aufmarschgebiet". Der Verfasser stellt zu nächst fest, daß es den britischen See- und Luftstreitkräften bisher trotz großer Bemühungen nicht gelungen sei, die deutschen Truppen daran zu hindern, ihre neuen Positionen in Dänemark und Norwegen zu festigen. Nach einer Betrachtung über den bereits von anderen sowjetrussischen Blättern erkannten Zweck der englischen Aktion gegenüber den skandinavischen Ländern schreibt Maslow vorläufig: "Am Grunde der dieser Plan einen geschichtlichen Präzedenzfall in der Zolouff-Expedition der Entente im Jahre 1915. Die Westmächte sind bemüht, für ihre Aktion nach schwachen Zielen in der strategischen Position Deutschlands zu suchen. Jetzt steht sich der englisch-französische Block vor die Perspektive gestellt, das skandinavische Aufmarschgebiet einzugliedern zu versuchen. Kann man auch anderswo versuchen, schwache Stellen auszunutzen zu machen? Der Balkan kam dabei wieder in den Vordergrund gerückt werden. Dabei, inwieweit einige Balkanländer die nötigen Schlüsse aus den letzten Ereignissen ziehen können, wird es in wieder hinstück abhängen, ob es dem englisch-französischen Block gelingt, in Südosteuropa den Versuch zu wiederholen, der vorläufig im Norden nicht gelungen ist."

Weiter untersucht Maslow das für und Wider des Ergebnisses der letzten Kriegsoperationen in der Nordsee. Er sagt einleitend, wenn es Deutschland gelänge, sich für die ganze Dauer des Krieges in den baltischen und nordwestlichen Meeren festzusetzen, daß dies eine grundlegende Veränderung der Lage in der Nordsee nach sich ziehen würde. "Der Vorteil der englisch-französischen Blockade auf diesen Kriegsschauplatz bestand darin, daß die englisch-französische Flotte dank ihrer großen Ueberlegenheit in der Lage war, Deutschland zu blockieren. Allerdings eine unmittelbare Blockade der deutschen Küste, die sogenannte "Nabe Blockade", ist von der britischen Admiralität schon 1914 als undurchführbar erkannt worden. Im Verlauf des ersten Weltkrieges hat die britische Flotte die

Armeen Englands lebhaft angegriffen. Es bleibe nach wie vor schwierig, zu verstehen, wobei diese Fischschmelzen eigentlich stammen. So habe es in einigen der Meldungen geheißen — wie zum Beispiel in denen von der angeblichen Einnahme Bergens und Trondheim durch britische Truppen —, daß sie aus zufälligen britischen Streitkräften bestanden.

Was sich wahrheitsgemäß erheben habe, so meint das Blatt weiter, sei, daß in England in Hinblick auf die feindliche Gerüchte über die Entsendung eines britischen Expeditionskorps nach Norwegens und in Hinblick auf die dortigen Meldungen keine, wo sie dann übertrieben und ausgedehnt worden seien. Auf diese Weise sei diesen Gerüchten eine Bedeutung beigelegt worden, die sie tatsächlich nicht besäßen hätten, und sie seien dann schließlich nach England zurückgeliefert worden. In England habe man nun aber angenommen, daß diese Nachrichten von Norwegens Bergen und Trondheim nach Stockholm gelangt seien.

Was für Einflüsse bei dieser Verichterstattung auch immer am Werk gewesen seien, so stellt das englische Blatt betäubt fest, die Hundstundennachrichten seien irreführend gewesen. Man müsse bei der Beurteilung von Kriegsnachrichten doch stets vorsichtig sein.

und dieselbe seien. Die Westmächte stünden in Skandinavien erst am Beginn ihrer Aufgabe, und die Rolle Schwedens gewinne daher immer größere Bedeutung. Vertinag fordert dann Schweden in verblicher Sprache auf, Norwegen zu Hilfe zu eilen, indem er schreibt, schnelle ausländische Hilfe für Norwegen sei notwendig, um das Vertrauen in den Ausgang des Kampfes in dem Lande zu erhöhen. Die Westmächte hätten die Initiative ergriffen, aber die offensivere Gleichgültigkeit Schwedens würde, wenn sie weiter andauere, lähmend wirken. Ohne direkten Bezug auf Schweden, aber im Grunde nicht weniger einseitig, schreibt der "Parisier Matin", ob die Neutralen nun endlich beiseite wollten, "wer Europa retten kann", und die "Independance" hebt, ob es für die Neutralen nun nicht wirklich an der Zeit sei sich auch "praktisch" auf die Seite der Westmächte zu stellen.

## Der Zusammenbruch der englisch-französischen Pläne

Moskau, 17. April. Unter der Ueberschrift "Scheinbare und wirkliche Neutralität" bringt die Moskauer Zeitung "Trud" einen bemerkenswerten Artikel, der die Auffassung der sowjetrussischen Öffentlichkeit über die letzten Ereignisse in Skandinavien wachhält. Wenn eine dänische Zeitung nun vor dem offenen Ausbruch des Konfliktes, so schreibt die "Trud" u. a., noch geschrieben habe, daß Dänemark und damit auch Skandinavien hinter England fallen müßte wie ein Strohhalmhändler hinter dem Triebwagen, so kennzeichne die Auffassung den Begriff der "Neu-

so genannte "Nabe Blockade" durchgeführt. Die gleiche Tatigkeit haben die britischen Streitkräfte auch im gegenwärtigen Krieg befolgt. Wenn norwegische Vögel an der Küste des Atlantischen Ozeans in die Hände Deutschlands übergeben, verliert diese entscheidende britische Blockade ihre Bedeutung. Mit der deutschen See- und Luftstreitkräfte eröffnet sich die Möglichkeit zu weit angelegten Aktionen außerhalb der britischen Blockadezone auf den ozeanischen Verbindungsweegen Großbritannien. Das ist die eine Seite der Medaille. Die zweite besteht darin, daß die Vögel an der Westküste Norwegens nicht nur ein wichtiges Operationsgebiet in Skandinavien bilden, sondern auch die deutschen Ausgangspunkte. Außerdem wird die deutsche Flottille ihre Luftoperationen in kürzester Richtung ausführen können, von der nordwestlichen Küste zu der südlichen Küste Englands hinüber. Gewiss, entsprechend vergrößert sich auch die Entfernung für die britische Flottille. Der Unterschied ist aber der, daß es an der nordwestlichen Küste und in Dänemark gar keine lebenswichtigen deutschen Zentren gibt, während gerade an der östlichen Küste Englands sich sehr wichtige Objekte befinden. Schließlich können die britischen Verbindungswege im Nordatlantik und das wichtige Operationsgebiet im zentralen Teil der Nordsee für die britische Flotte nicht mehr als ungefährlich gelten.

trafiktät", die man in weiten Kreisen Skandinaviens Auge gehabt habe. Die "Neutralität" der Skandinaviens Länder in diesem Krieg zugunsten Englands war, so sagt die "Trud", jetzt auch für das unbewußteste Auge erkennbar. Immer mehr schillerten die Skandinaviens Staaten in die Richtung des Krieges hinein, den England gegen Deutschland führt. Es gelang den Engländern, mit ihren Bombardements zu lächeln und auf diese Weise die frühere normale Einfuhr deutscher Waren nach Skandinavien zu verhindern. Was die Einfuhr an lebensnotwendigen Waren und Rohstoffen betrifft, so setzte England die Skandinavienschen Vögel auf Hungerration. Von hier bis zum nächsten Eintritt der Skandinavienschen Länder in den Krieg, also den englisch-französischen Blockade war nur ein Schritt.

Von der wirtschaftlichen Präparierung Skandinaviens für den Krieg geht die "Trud" auf den Kriegsektor über. Das Blatt erinnert an die Skandinavien, die auch nur zur Fortsetzung der Neutralität Skandinaviens dienen sollte an der Verlegung der norwegischen und dänischen Neutralität im Falle "Almar" und im Falle "Hugo Stimmes". Die Verlegung deutscher Handelsdampfer in neutralen Gewässern und die Auslegung von Minen in den nordwestlichen Ozeanischen Gewässern. Das alles, so schreibt die "Trud", ist nur die Ueberreste zur vollständigen Verlegung Norwegens durch englisch-französische Streitkräfte. Das Vorgehen Deutschlands war eine Gegenmaßnahme gegen die bevorstehende Skandinavien Skandinaviens durch die Westmächte. Deutschland kam England zuvor und besetzte Dänemark und die wichtigsten Häfen und Gebiete Norwegens.

Der Gang der Ereignisse hat Deutschland zu seinen Vorgehen bestimmt. Die unerbittliche erste Logik des Kampfes zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Block, hat Dänemark, Norwegen und Schweden die Entscheidung des Reiches gebracht. Auf der anderen Seite haben die Verträge des englisch-französischen Blockades die Skandinaviens Länder auf ihrer Seite in den Krieg einbezogen, einen vollkommenen Zusammenbruch bewirkt. Zusammenfassend stellt das Moskauer Blatt fest, daß eine absolute Neutralität nur dann eingehalten werden kann, wenn sie sich auf eine reale Kraft stützt, andernfalls ist sie eine Fiktion. Auf eine solche Kraft könnten sich die baltischen Staaten stützen, die der Sowjetunion angeleitete Weisungspolize abgeben haben und daher niemals als Weisungspolize für Frankreichs Abenteuer gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden könnten.

## Die Bekanntheit von Verlusten

Anfragen führen nur zu Verzögerungen

Berlin, 17. April. Anlässlich des Unterganges des Kreuzers "Blücher" sind an die Dienststellen der Kriegsmarine zahlreiche Anfragen von den Angehörigen des Besatzungspersonals gestellt worden. Es wurde zunächst darauf hingewiesen, daß der Verlust einzelner Soldaten vor den Dienststellen in der Heimat nicht immer sofort festgestellt werden kann. Häufig kommt es vor, daß der Eintrag einer Besatzung an anderer Stelle als der ursprünglich vorgesehenen erfolgt und darüber erst nach einer gewissen Zeit erfolgt. Nach der Feststellung der Verluste ist sicherzustellen, daß die Angehörigen von Soldaten der betroffenen Einheit sobald wie nur irgend möglich benachrichtigt werden. Es ist jedoch zu beachten, wenn der Verlust einer Einheit amtlich bekannt gegeben ist, schriftliche, mündliche oder fernmündliche Anfragen an Dienststellen der Wehrmacht zu richten. Derartige Anfragen können beim besten Willen nicht beantwortet werden und führen nur zu weiteren Verzögerungen in der Benachrichtigung der Angehörigen. Jedes einzelne Telefonat, jede Anfrage behindert und verzögert die Benachrichtigung. Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie auch hier Geduld und Disziplin zeigt, und der von den Wehrmacht dienstellen zu leistenden Arbeit das nötige Verständnis entgegenbringt.

## Der Kreuze und der Sultan

Einst sollte ein Gesandter des Königs von Preußen den türkischen Sultan empfangen werden. Man führte die Gesandten in den Empfangssaal, wo der Sultan ihn erwartete. Aus muslimanischem Geiz war allerdings im Saal ein Saubermittel auf den Boden ausgegossen, das die europäische Seite hätte niederlegen können. So nahm er, der Sultan ihn begrüßt hatte, für empfindlich seinen Mantel ab, breitete ihn am Boden aus, setzte sich darauf und entschuldigte sich unbesümmert seines Auftrages.

Als der Sultan, immer noch erschrocken und ein wenig schamlos, den Preußen höflich entließ, künmerter die Preußen nicht im nächsten und seinen Mantel. Der Sultan erinnerte ihn daran, der Gesandte aber erwiderte, daß er Preußen, der im Auftrag seines Königs handelte, nicht so wohl sei, seinen Stuhl mit sich zu tragen. Und schon stotz und gemessen davon.

Schon als Pief in ihrer ganzen lebendigen, gesunden Jugend vor ihm stand, halb eine zürnende Göttin, halb ein verhärmtes kleines Mädel, schon in diesem Augenblick war sein Trost ins Wasser geraten und das Wasser über den Boden, die nur Spott und Ueberlegenheit für ihn übriggeblieben hatte, war verfliehet.

Und dann hatte er ihre vertraute Stimme gehört und hatte ihren Mund gesehen, und das Erinnerung an manche heimliche, seltsame Stunde war in sein Bewußtsein zurückgeflutet.

Wie, seine Pief! Die ihm gelobt hatte, seine Frau zu werden! ... Aber noch hatte der Trost seinen Mund verschlossen gehalten und ihm nicht zu sagen erlaubt, was das Herz auszusprechen sich sehnte.

Und dann hatte ein Wort das andere gegeben, und Gegengedanken hatten sich überfüllt, und ehe er es gewar, war das Unglück geschehen gewesen.

## Roman des Aachener Anzeiger + Politisches Tageblatt

Man hat so seinen Kummer mit Jul

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

Copyright by Verlag Oskar Meißner, Weiden i. Sa.

29. (Nachdruck verboten.)

"Ach!" rief Pief überrascht und auch ein wenig bedrückt. Die Dame hat bei der gewohnt, Onkel Mathias? Das ist aber ein merkwürdiges Zusammentreffen. Er hat mir vor acht Tagen ein Bild dieser Schauspielersin gezeigt. Und wie er geschwärmt hat! Er wollte mich natürlich eifersüchtig machen! — Und jetzt hat er sie wirklich kennen gelernt? Da verstehe ich's, daß er mich hat vergessen können."

Farland schüttelte ärgerlich den Kopf. "Aber — es ist doch wohl nicht daran zu denken, daß diese Frau — nicht im geringsten!" fiel ihm Mathias ins Wort. "Ich habe mit ihr darüber gesprochen. Sie selbst bezeichnete die Vermutung, daß Eugen ihr etwas bedeuten könnte, als unmöglich. Sie ist denn auch, ohne sich von Eugen zu verabschieden, abgereist."

"Aho nichts weiter als eine Primarerschwärmerei? Ich hätte den ungeliebten Herrn Doktor Haller für vernünftiger gehalten!"

"Ach auch!" meinte Mathias mit einem bekümmerten Seufzer.

"Und wo lebt er jetzt?"

"Wahrscheinlich oben in seinem Zimmer. Er hat euch kommen sehen und — wollte euch wahrscheinlich aus dem Weg geben."

"Ich will mit ihm sprechen!" rief Pief entschlossen und sprang auf. "Wo ist denn das Zimmer?"

Mathias blinnte ungewiß zu Albert hinüber, doch der nickte zustimmend. "Gleich die erste Türe links, neben dem Flurfenster!"

In der nächsten Sekunde war Pief aus dem Zimmer gestürzt.

"Glaubst du, Albert, daß es das Richtige ist?"

"Wer weiß! Mal probieren! Vielleicht rausen sie sich zusammen. Die Pief hat die gleiche Art wie ich, weißt du. Man an den Feind und den Stier an den Hörnern gepackt!"

Mathias, der den Dickschädel seines Sohnes kannte, schien weniger vom Erfolg überzeugt, und seine Stirn zeigte beunruhigte Falten.

Zuerst war oben alles ruhig, und da sich keiner von den jungen Leuten etwas ließ, konnte man annehmen, daß die Versöhnung Fortschritte machte.

Aber dann kam eine laute Stimme auf, eine zweite antwortete, es schien sich ein heftiger Wortwechsel abzuspielden.

Die beiden Männer schauten sich betroffen an.

"Du hättest ihn übers Anie legen sollen!" grollte Farland.

Mathias Haller wollte eine Antwort geben, die — nach seiner Miene zu schließen — vermutlich zustimmend ausgefallen wäre. Aber da trachte eine zuschlagende Tür. Schnelle Schritte trippelten die Treppe hinab — dann schlief die Haustür zu.

Mathias und Albert sprangen gleichzeitig auf und stürzten aus Fenster.

Sie konnten noch sehen, wie Pief ins Auto sprang, wie der Wagen mit einer halbschweren Kurve wendete und davonjagte.

"Was ist denn da los?" schrie Farland bestürzt.

"Wo will sie denn hin?" zürnte Mathias.

"Du bist mir ein netter Vater!" machte der Professor seiner Verzweiflung Luft. "Wenn ich einen Sohn gehabt hätte, der wäre anders erzogen worden!"

"Ja, aber — ich begreife nicht —" murmelte Mathias Haller, denn die Worte des anderen waren nicht bis zum Bewußtsein durchgedrungen.

Pief schlief Eugen im Zimmer. Sein Gesicht war gerötet. Er war ganz außer Atem. "Erst macht sie Krach", stieß er hervor, "und dann läuft sie auf und davon! Ueberhaupt — so eine verrückte Idee! Einfach von Mähdern hierherzuführen, als wenn ich —"

Er verstummte vor dem unheimlich drohenden Klappen seines künftigen Schwiegervaters, der sich ihm langsam gemähert hatte.

"Ist doch wahr!" versuchte er einen letzten Trumpf.

"Was hat die Pief vor?" fragte Farland rasch, und in seiner Stimme war ein Unterton, der nichts Gutes verhieß.

"Wie soll ich das wissen?" antwortete ihm Eugen.

"Sie wird schon wieder zurückkommen, wenn sie sich ausgetobt hat!"

"Daß jetzt deine vorlauten Bemerkungen!" fauchte der Professor. "Ich will wissen, was das Mädel sagte; sie muß doch irgendwie angedeutet haben, was sie zu tun beabsichtigte."

Eugen erbleichte. "Das — das waren doch nur so Redensarten. Sie sind doch nicht ernst zu nehmen!" stotterte er.

Farland ballte die Fäuste. "Ich erwürge dich, Pief, so wahr ich hier stehe, wenn der Pief ein Leid zuliebt!"

Mathias hob abwehrend die Hand. "Albert — ich bitte dich!"

"Keine Angst, mein Lieber, ich tue ihm nichts!" kam es verächtlich von den Lippen des Professors.

Eugen hörte das Beliedigende nicht, das im Ton lag. Er starrte den Zürnenden mit entsetzten Augen an.

"Aber — du glaubst doch nicht im Ernst, daß Pief —"

"Was soll ich glauben?" schrie der Professor. "So sprich schon, Himmelstreibende!"

Eugen taumelte zu einem Stuhl. "Sie sagte, daß sie — nicht mehr weiterleben wolle — aber das, das ist ja Wahnsinn, — die Pief — so etwas tut sie doch nicht! — Ich werde sie suchen, ja, ja, ich bringe sie dir heim, Onkel Albert, verlaß dich darauf!"

Sein Gesicht war fallweilig und vor Schreden verzerrt, aber nun verhärtete es sich in der Entschlossenheit seines Willens.

"Wie willst du das fertigbringen? Die Pief ist mit dem Wagen weg!"

"Ich nehme die Schier — ich komme nicht eher zurück, bis ich sie gefunden habe."

"Das würde ich dir auch nicht raten!" schrie Farland.

"Aber Albert, du gehst doch —"

"Daß nur, Vater", rief Eugen, "der Professor hat recht! Ich glaube, ich habe eine Menge gutzumachen!"

Er stürzte aus dem Zimmer, und eine Weile später sah ihn die beiden Männer den Abgang hinabjagen und in der Talmulde verschwinden.

Mathias Haller fuhr sich mit zitternder Hand über die Stirn. "Ich bin zutiefst bestürzt von dieser Wendung der Dinge. — Glaubst du wirklich, daß Pief — nannu, was hält du denn?"

"Was ich habe? Hunger habe ich, Kräfte fehlen noch mal! Wann gibt es denn bei euch Essen?"

Mathias starrte auf seinen Freund, als sei er plötzlich ein Geist geworden. "Ich begreife nicht —"

"Na ja, man merkt halt, daß du ein alter Einsiedler bist! Mach doch nicht so eine Leichenbitternerei, ich bitte dich. Glaubst du denn im Ernst, daß die Pief sich wegen deinem Hunger was antun würde? Wehst du, was sie auf der Fahrt gesagt hat? Was mal auf, hat sie gesagt, wenn ich mit dem Essen nicht einig werde, dann jage ich ihm einen Schreden ein, an den er Zeit seines Lebens denken wird, hat sie gesagt."

"Donnerwetter!"

"Jawohl! Und du siehst — das Mittel hat prompt gewirkt. Er hat seine Zügel, oder was sie ist, vergessen und läuft nun in Nacht und Eis durch die Gegend, um seine einziggeliebte Pief wohlbehalten nach Hause zu bringen."

"Da komme ich nicht mehr mit!" stöhnte Mathias Haller. Pief lachte er hell auf. "Nacht und Eis? Gut gesagt! Draußen ist, wenn ich recht sehe, der herrliche Sonnenschein!"

"Daß dir nur Zeit! So schnell ergibt das Mädel sich nicht! Und eine anständige Strafe muß ja auch wirklich sein, müßt ich meinen!"

Währenddem folgte Eugen der Spur des Wagens. Er hatte festgestellt, daß Pief die Richtung nach Hohenried eingeschlagen hatte, und glitt nun, so schnell es irgend ging, auf der einsamen Straße dahin.

Mit einem Schlage war alles verunten, was all die Tage her in seinem Verzen lebendig gewesen war. Es war ihm, als sei er nach einem wüsten Traum zur Wirklichkeit erwacht, aber das Wunderbare war, daß diese Wirklichkeit nichts Erquickendes oder Trostvolles für ihn hatte, sondern daß sie erfüllt war von den hellen Glotendünen der Freude

Die Bedeutung der Pief... (Text continues with dialogue and narrative elements, partially obscured by the right margin)

# Die Königsstadt des Nordens

Trondheim ist mit etwa 60.000 Einwohnern die dritte Stadt Norwegens. Sie liegt etwa beim 63. Breitengrad an der nordwestlichen Westküste an dem stets eisfreien Nordfjord. Rund um die Stadt dehnt sich eine fruchtbare, durch den milden Klima und reiche Pflanzenerträge begünstigte Landschaft aus. Der äußere Fjord ist durch die glänzenden Strahlen des Nordlichts beleuchtet, die in manchen europäischen Großstädten vergeblich gesucht wird. Im Durchschnitt liegen nämlich die Dächer etwa 30 Meter auseinander.

Trondheim gilt als der Ausgangspunkt des nordwestlichen Handels. Umweit des Domes, im Mittelpunkt der Stadt, befinden sich noch die Überreste des „Königshofes“, dem der nationale Heilige und König Olav seinen Sitz gab. Die geschichtliche Bedeutung Trondheims hat den Begründung im Jahre 971 bis zum heutigen Tage nicht verloren, denn seit 1814 ist es nach mehrfachen Unterbrechungen wieder die offizielle Residenzstadt Norwegens geworden. In Trondheim wohnt seit alter Zeit ein großes Volk. Die Stadtbefestigung weist aus, daß in den letzten Jahren Trondheim fünfzigmal bis auf die Grundmauern abgebrannt ist und ebenso oft seine Wiedergeburt feierte.

Der Fjord von Trondheim ist einer der größten an der Westküste Norwegens. Er geht etwa 150 Kilometer weit in das Land hinein. Er erstreckt sich vom Meer erst nach Osten, dann nach Norden und schließlich nach Westen, um seinen Mund mit seinem inneren Teil, dem Vestfjord, zu verbinden. Der Fjord von Trondheim unterscheidet sich von den übrigen Fjorden des westlichen und nördlichen Norwegens, die von schroffen und steilen Felswänden umgeben sind, durch die weichen Ufer und die weichen Sandstrände, die sich an seinen Ufern hinziehen. Der Trondheimsfjord ist fast befestigt. An den Mündungen sind bei Trondheim und Brattingsnes von den Norwegern wehrhafte Batterien angelegt worden.

Als einflussiger politischer Mittelpunkt Norwegens hat sich Trondheim einen großen Anteil am geistigen Leben des Landes erhalten. Wirtschaftlich steht es hinter Oslo und Bergen zurück, ist aber ein Stapelplatz für das fruchtbare Hinterland. Es führt Fischereizugänge und Kupfererze, treibt Schiffbau und lebhaftes Schiffsverkehr und ist der bedeutendste Handelsplatz und Knotenpunkt für den norwegischen Eisenbahnen.

Aserne stürzte eine Holzstiege ein, als sich gerade 50 Soldaten auf ihr befanden. Die Soldaten stürzten in die Tiefe. 29 Mann wurden mit schweren Verletzungen ins Militärhospital nach Antwerpen gebracht werden.

## Seismograph verzeichnet zwei heftige Erdstöße

Reuenburg (Schweiz), 17. April. Der Seismograph des Observatoriums Reuenburg registrierte am 16. April, morgens 7 Uhr 19 Minuten 56 Sekunden und 7 Uhr 15 Minuten 15 Sekunden zwei ziemlich heftige Erdstöße. Der Herz des Bebens wird sich in einer Entfernung von 8700 Kilometer in nord- und nordöstlicher Richtung befinden, wahrscheinlich in Sibirien.

## Geburt einer dänischen Prinzessin

Kopenhagen, 17. April. Kronprinzessin Ingrid von Dänemark wurde Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr von einer Tochter entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Der Bevollmächtigte des Reiches, General Dr. von Rentheim, und der Befehlshaber der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark, General der Flieger R. A. P. P. nahmen alsbald Gelegenheit, sich in die Glückwünsche einzutragen, die im Kronprinzenpalais ausgeteilt wurden.

## Verheerendes Hochwasser in Kanada

New York, 17. April. Das Frühjahrswetter hat im Laufe des Red Deer River in der kanadischen Provinz Alberta zum schlimmsten Hochwasser seit 25 Jahren geführt. Über 1000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Red Deer River ist um fünf Meter gestiegen und die Uferbewohner sind durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten.

## Adrianopel wird geräumt

Istanbul, 17. April. Die Hauptviertel der Stadt Adrianopel wurden wegen Hochwassergerichts geräumt. Die Eisenbahnlinie durch Thrazien steht bei Adrianopel unter Wasser, auch das Elektrizitätswerk der Stadt ist überschwemmt.

## Der Sultan spielt Karten

Der Sultan von Marokko, Mulai Ysmail, als strenger Despot gefürchtet, hatte von einem französischen Reisenden das L'homme-jeu erlernt. Er brachte es so weit, daß er seinen Grobdienern bei und vertrieb sich die Zeit mit diesem Kartenspiel.

Einmal Tages gab es einen Zwischenfall. Als die Weste nicht die Karte ausstieß, auf die der Sultan wartete, geriet er in schreckliche Wut und rief: „Spielt mir Coeur, ihr Kanakken, oder ich lasse euch die Köpfe abschlagen!“

## Was ist ein Bumerang?

Mit dem Bumerang, der in diesen Tagen wieder viel zitiert wird, ist es genau so wie mit der Grube, die man für einen anderen gräbt und in die man selber hineinfällt. Oder man wird an den Mann erinnert, der einem anderen an den Lagen Jahren will und selber unter die Räder kommt. Der Bumerang wird auch mit einem großen Schmutz weggeblasen, und man kann soviel Kraft dahinterlegen wie man will, es nützt alles nichts: Wenn er nicht auf einen harten Gegenstand aufprallt und dadurch gestoppt wird, dreht er sich in der Luft um und fliegt an die Abwurfstelle zurück. Der Bumerang ist ein Wurfbolzen, das von den Australiern als Jagd- und Kriegswaffe benutzt wird. Er hat die Form einer knieförmig gebogenen Scheibe, ist an den Seitenflächen etwas gewölbt und an den Enden etwas schmaler als in der Mitte. Wenn man so ein Ding loschleudert, dreht es sich in der Luft um die eigene Achse und beschreift den Rotationskegel, die ihm eine kreisförmige Flugbahn vorgeschrieben. Also, er trifft entweder mit der scharfen Kante beifällig gegen das Ziel oder macht sich wieder auf den Heimweg, und daher stammt auch der Name: Reht-wieder-Keule!

## Diebstahl auf der Kölner Frühjahrsmesse

Köln, 17. April. Beim Abschluß der diesjährigen Frühjahrsmesse wurde eine große Anzahl silberner Schmuckgegenstände gestohlen. Die Diebe sind mit fünfzig verschiedenen Verbrechen befaßt.

## Böve und Strauße für die Metallspende

Essen, 17. April. Am Essener Stadtwald hielt seit Jahren ein Böve, der früher einmal zu Hühnern überliefen war, in der Essener Innenstadt ein, ein- und aus. Nun ist er, da sein Dasein nur noch wenig nützlich war, dem Ruf des Generalstabes nach dem Böve getötet und der Gang zum Schmelzwerk angetreten. Aus seinem Körper werden junge Böve entzogen, die besser, als er es konnte, sich auf den Böve stützen werden, um ihn zu vernichten.

Auch die Strauße von Vogelbrütern in der Graue, die hier ein ruhiges Dasein verbringen, sind einer besseren Verwendung zugeführt worden. Auch sie werden dazu genutzt, den Feind zu besiegen.

## Latvener Luft am Klausenpaß

Moskau, 17. April. Bei Schneeräumungsarbeiten zur Säuberung der Klausenstraße wurden unterhalb der Bahn fünf Mann von einer Latwener Verschwörung, von denen nur noch als Leiche geblieben sind, gefangen. An der Verschwörung waren zur Zeit des Unfalls 50 Arbeiter beschäftigt.

## Kasernenstiege in Mafines eingestürzt

Brüssel, 17. April. In Mafines ereignete sich ein Unfall, von dem 50 Soldaten betroffen wurden. In einer

## Deutschlands stärkste Elf gegen Italien

### Die Lehren der letzten Länderspiele

Man kann nicht gerade behaupten, daß der deutsche Fußball das Jahr 1940 überliefert hat. Er hat die Bilanz seiner Länderspiele zur Sprache nicht gebracht, den der 5:2-Sieg über Weltmeister Italien am Schluß des Jahres 1939 brachte, ist jäh abgerissen, 2:2 gegen Ungarn nach nicht allzu großen Leistungen, nun das 1:2 gegen Jugoslawien sind leichte Rückschläge, die aber im Sport keineswegs tragisch zu nehmen sind.

Die Bedeutung der beiden Länderspiele innerhalb von Tagen liegt klar auf der Hand. Gegen starke Gegner die deutsche Spitzenklasse überprüfbar werden, um dann Mailand am 5. Mai die richtige Weisung zu finden. Wissen genau, daß man uns in Italien nichts schenken darf, daß Italiens regelrechte Fußballer alles an setzen wird, auf heimischem Boden das 2:5 von uns auszumachen und entsprechend ist die allerbeste Elf Fußballer gerade gut genug!

Der Versuch des deutschen Fußballsportes ist auf einer Erfolg, die genau erkennen läßt, wie sorgsam man das Italienspiel die Vorbereitungen trifft. In Wien der sogar von dem Grundlag der deutschen Spielweise abgegangen, ein offensiver Mittelstürmer spielte in Mailand, den Eigenheiten des Wiener Spieles wurde nachgehend Spielraum gegeben. Das Ergebnis ist zwar nicht niederschmetternd, aber es ist eben eine Enttäuschung. Nicht hätte die Elf von Berlin mit einigen kleinen Änderungen Jugoslawien geschlagen, bestimmt hätte sie nicht schlechter abschnitten können. Wenn Wiener immer von einer schwachen Leistung der Käuferreihe reden, dann denken wir daran zurück, wie glänzend wir gegen Ungarn spielten, wie hervorragend Klinger diesem Spiel war und — mit dem Würzberger Sold als Vorlage wäre vielleicht die Grundlage für ein „zu Null“-Spiel gewesen!

Wer wird gegen Italien spielen? Die Frage ist verständlich und doch so interessant, daß man sie heute schon lösen muß. Herberger hat die Berliner Länderspiele, er hat die Mannschaften, die in Wien spielten. Ihm ist also gerade Spielraum gegeben, seine Elf für Mailand aufzustellen. Eins steht heute schon fest: Die deutsche Mannschaft wird gegen Italien das Spiel mit zurückgegangenen Mitteln spielen, das 1939 in Berlin so erfolgreich gewesen ist. Einem Wisa kann man keinen Spielraum lassen, sonst bedeutet das allein schon die Niederlage. Dem zurückgegangenen Mittelstürmer, ob es nun Sold oder doch Nobbe ist, spielt dabei eine nebenstehende Rolle, aber das „Gesicht“ der Abwehr schon bestimmt. Kupfer wird Klinger werden Außenläufer spielen, Janes wird wohl Wilmann als Partner geben und höchstens im linken Flügel, Klotz und vielleicht doch der Berliner zur Debatte, wenn man auf Jakob nicht zurückgreifen kann.

Eine schwere Sache ist der Angriff. Pesser und Lehner sind unersetzlich. Sabnemann wird auch nicht fehlen und ebenso ist Conen nicht zu ersetzen. Wenn Wilmann die körperliche Form wiedergewonnen hat und das sehr schnell der Fall sein, ist auch er der richtige Mann. Er steht also: Die Elf, die Italien 5:2 besiegte, wird auch in Mailand spielen, weil eine bessere Weisung kaum möglich ist.

## Robert-Küttgers-Gedächtnispreis

Kundfahrt auf dem Lousberg  
Nach dem glänzenden Erfolg des Großen Frühjahrsfestes führt der Radklub 1909 am kommenden Sonntag auf dem Lousberg die zweite diesjährige große Radfahrerfahrt durch. Diesmal ist es die 17. Wiederkehr des Robert-Küttgers-Gedächtnispreises, ein Preis, der dem Radklub seit dem Weltkrieg gefahrenen Radfahrers Küttgers gewidmet ist. Der Start ist am Sonntag, den 19. April, um 10 Uhr, während die Amateure gegen 3 Uhr auf die 92 Kilometer lange Reise geschickt werden. Die Rennstrecke auf dem Lousberg mit ihren Tälern ist von den vielen früheren Veranstellungen gut bekannt.

## Kreuz bogt in Leipzig

Zum Kampfabend der Berufsboxer am 6. Mai, der zusammen mit der W.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der Reichsstadt Leipzig veranstaltet wird, ist Jean Kreuz der Hauptkampf verpflichtet worden. Der Magdener Maier (Ziegen) zum Gegner erhalten. Im zweiten Schwergewichtskampf trifft Richard Vogt (Hamburg) den Stuttgarter Gurray.

kann und die Fahrer haben nicht nur ihr technisches Können zu beweisen, sondern auch das Köpfchen muß mitarbeiten, um die vielen Kurven und Steigungen zu meistern. Zum erstenmal wird das Rennen mit Punktwertung ausgetragen. Das manchmal einseitige Rundenfahren ohne Vorzeichen und Kampf wird die Parole des Sportnachmittags sein. Die Teilnehmerliste ist noch nicht geschlossen, doch können wir heute schon verraten, daß deutsche Spitzenfahrer am Start erscheinen werden und ein Abtauschen nicht stattfinden wird. Die Abwertung des Lousbergs gelang es durch das WSA. Die Anlage, wie immer, von Matthias Stollentz übernommen, verbürgt sich männliche Uebertragung und wird den Kontakt zwischen Fahrer und Publikum sicherstellen.

Wie wir noch erfahren, hat Karl Rittmeister vom Rad- und Motorsportklub Herbersdorf bei Nürnberg, der noch vor 14 Tagen das 178 Kilometer lange schwere Semmeringrennen „Wien-Semmering-Wien“ als Vorkampfung in 5:24:53,6 gewinnen konnte, als einer der ersten Teilnehmer zu dem großen Lousberg-Rundenrennen am kommenden Sonntagmittag seine Meldung abgegeben. Rittmeister gehört zur besten deutschen Amateurliste. Leicht wird er es in München nicht haben, da die rheinischen Spezialisten und besonders auch die Aachener Fahrer, unter ihnen voraussichtlich Stropp, ihm sicherlich nichts schenken werden.

## Handball-Nachlese

Rhenania Würfel — Teutonia Weiden. Auch das zweite Spiel konnten die Weidener Jungen gewinnen und sind mit diesem Erfolg Vize-Meister ihres Vereines geworden. Demnächst müssen sie nun gegen den Vize-Meister 25 in die Schranken treten. Hier spielte die Aachener Turngemeinde gegen den Aachener Turnklub 5:3 (2:2).

## Burtscheider Turnverein — Aachener Turngemeinde

Dieses ausgefallene Spiel kommt nun am Mittwochabend auf Stiegel zum Austrag. Es bedeutet für beide Teile den letzten Prüfling für die bevorstehenden Stadtmeisterschaftsspiele.

## Caroen schwimmt 1:10,4

In der Brüsseler Vorstadt Mof fand vor 1500 Zuschauern eine Schwimmveranstaltung statt, bei der die bekannte Nordseeschwimmerin Fernande Caroen die 100 Meter Kraul in 1:10,4 Min. überlegen gewann, während Renée Herckhove ein 200-Meter-Brustschwimmerin in 3:04,4 Min. ebenfalls ganz überlegen an sich brachte.

## Neues in Kürze

Engelbert Roth (Münster) gewann beim internationalen Tennisturnier in Rom in der Vorrunde sein Einzel gegen den Italiener Majola 6:0, 9:7.

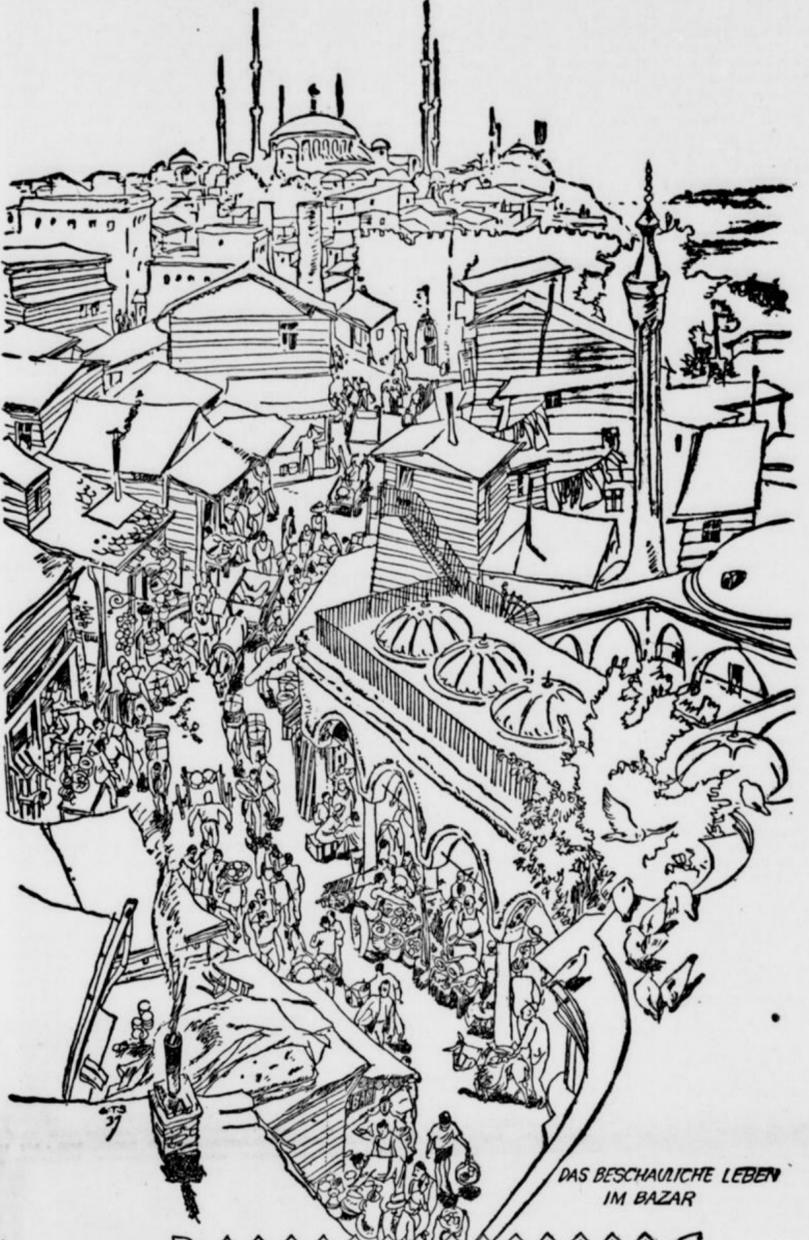
Die italienischen Leichtathleten beschäftigen nun auch in Bologna und Genua ihre gute Form. Der junge Confolini gewann das Diskuswerfen mit 48,67 Meter vor Oberweger 47,79 Meter, Langhetti und Campagner sprangen beide 1,90 Meter hoch, Langi lief die 400 Meter in 48,6 Sek. und Scapel gewann ein 5000-Meter-Laufen in 15:09,2 Min. vor Biviacqua (15:10,8).

Der deutsche Segler Hans von Reclam-Schleer gewann bei der internationalen Segelregatta vor Genua in der Barbootklasse die beiden ersten Wettfahrten mit seinem Boot „Avalun 11“. In der Sechsmeter-Klasse besiegte Dr. Collignon mit seinem „Michel 3“ zweimal den dritten Platz.

Die deutschen Radamateure Saager und Rittmeister werden sich wahrscheinlich am 5. Mai an einem Rundenrennen bei Kopenhagen beteiligen.

Der Große Preis von Brescia, der am 28. April für Sportwagen ausgeschrieben wird, bildet das erste große Autorennen des Jahres. 25 Wagen haben gemeldet, darunter fünf W.B.S.-Sport.

Die deutsche Tennismannschaft für den Ländertampf gegen Italien vom 25. bis 28. April in Rom lautet: Gentel, Göpfert, Roth, Gulic, Gentel-Göpfert und Roth-Gulic.



DAS BESCHAULICHE LEBEN IM BAZAR

Mit jeder Zigarette der reinen Orient-Habak-Mischung „R6“ wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.



Die neue Klapperweise

Autohupen, Wagenrattern, Klingeln, Bimmeln, Auspuffknattern, doch dazwischen — hört Ihr sie? — klingt die neue Melodie: Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp.

Zwar im Straußenhäutigewähle fährt so manche alte Mähle, dies Geräusch im Takt von Schritten, stammt jedoch von kleinen Trittschritten, Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp.

Mode geht voll Schöpferlust auf den Holzweg ganz bewußt, unsere Frauen wandeln stolz jetzt auf Sohlen, die von Holz: Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp.

Kam vordem auf leisen Sohlen Liebe heimlich und verstoßen, heute heißt's von weitem schon: Das ist Marie, ich hör's am Ton! Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp.

Mädchen, oh wie kannst du schön statt auf Eiern, auf "Eichen" gehn. Drückt der Schuh, willst du ihn kleiner, meine nicht, bring ihn zum Schreiner: Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp.

Du bist Klappert in den Lenz, Klapperstorch hat Konkurrenz, und die Männer — will ich meinen — sein noch mehr nach schönen Beinen: Strauß, Strauß, Klippflapp, Klippflapp!

Konradin.

Die Hausfrau und das Stedenpferd

Betrachtungen von Eva Leiser

Doch Männer Stedenpferde halten und sie gern in allen Gassenarten der hohen Schule traben lassen, das ist nicht neu. Wer aber hätte schon von Hausfrauen mit Stedenpferden gehört? Und doch kommt auch sie keineswegs ohne dieses Viehgenosse aus, es vertritt sich bei ihr nur im Beruf, nämlich in der hausfraulichen Arbeit.

Wir wissen alle, was ein Stedenpferd ist. Wir betrachten ihn mit Abneigung und ohne Verständnis. Aber wenn wir uns auch durch seine lödrende Tätigkeit belästigt fühlen, so sollten wir wenigstens begreifen, was hier vor sich geht und es nicht als Bosheit an sich betrachten, wenn die Hausfrau die Wohnung unter Wasser legt. Es ist nichts anderes, als wenn der Hausherr jeden freien Platz der Wohnung mit seiner Stedenpferde besetzt, oder als wenn er beim Stedenpferd über die Stedenpferde vertritt oder wenn er als Stedenpferd nach Mühsal und Schweiß alle Einkaufsgüter mit Beschlag belegt. Unangenehm, wenn auch nicht so aufschreiend, stellt sich der Vergleich zum Stedenpferd des Hausherrn, wenn es sich mit Briefmarken oder Münzen oder anderen Dingen befaßt, die erheblich ins Geld gehen.

Stedenpferd weiß die Hausfrau, daß sie ein Stedenpferd besitzt und zurecht. Sie sagt das Tier von einer anderen Seite aus. Sie nennt es "Wirtschaftlichkeit" oder "Hauswirtschaft" oder ähnlich. Mit dem Bewußtsein, restlos fleißig zu sein, schreit sie, wischt sie Staub, putzt und poliert sie, pflegt leidenschaftlich ihren Haushalt, der im Grunde genau das gleiche für sie bedeutet, wie für den Mann das Briefmarken-Wesen.

Es gibt Frauen, deren Stedenpferd heißt Stöpsel, anderen die eines mit Namen Zassen oder Silberkasten. Keimlich ist es immer daran, daß es von der anderen Familie als übertrieben bezeichnet und etwas ungeschicklich behandelt wird. Solche Einstellung ist auch anderen Stedenpferden gegenüber nicht anders, aber Männer, die den Charakter ihres Stedenpferdes erkannt haben, setzen sich geschickter zur Wehr. Sie sagen einfach: "Ich brauche etwas zum Auskommen, laßt mir doch mein Vieh!" Und diesem Appell kann kein wohlmeinendes Tier widerstehen. Die Hausfrau dagegen, wenn sie ihr unerkanntes Stedenpferd vertritt, beruft sich unflüchtig auf ihre Verdienste: "Das me ich doch alles nur für euch, ich arbeite mich ja! Ich und ihr erkennt nichts an!"

Nichts ist damit gegen die vielfältige Fleißigkeit, und auf jeden Gebrauchsgegenstand und doch wie mit Stedenpferden, so ist ungeschicklich arbeitende Hausfrau gefaßt. Und ebenfalls ist es gegen sie kein anderes nicht gefaßt. Sie seien nur aufmerksamer auf ihr eigenes Verhalten gemacht, daß sie sich nicht als Tugend anrechnen sollten, für das alsbald die anderen noch mit Dank zu bezahlen hätten. Sie sollten dankbar für ihr geliebtes Stedenpferd sein und die Arbeit für dies gute Tier ohne Mühen verrichten. Oder es abschaffen...

Vorsicht bei Gesprächen

Diese Warnung soll für uns mehr sein als ein bloßer Mauerfluch, den man liest, um ihn nicht zu befolgen. Sie muß für uns alle Verpflichtung sein, immer und jederzeit der ferneren Geschehe eingedenk zu bleiben: Treue dem Führer! Schutz dem deutschen Volk! Tod dem Verräter!

Reichsmittel für Umbau von Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister hat für den Umbau von Wohnungen neue Reichsmittel zur Verfügung gestellt. So ist eine Aufstockungsbauart von 50 v. H. der Baukosten vorzuziehen. Der Höchstbetrag ist für jede neuverbaute Wohnung oder im Falle der Wohnungsstellung für jede Teilwohnung auf 800 RM. festgelegt worden, für den Einzelanbau oder Ausbau auf 600 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember beendet sein.

Die Orisgruppe Theaterplatz hält heute abend punkt 8 Uhr im Sauermondt-Museum, Wilhelmstraße 18, ihre April-Verammlung ab. Erscheinen ist Pflicht!

Erfolg eines Aachener Komponisten

Bei den Witterner Musiktagen, die kürzlich durchgeführt wurden, wurde der Aachener Albert Lutz als einer der beiden erfolgreichsten Komponisten des Festes. Witten hat sich im Hinblick auf die Förderung zeitgenössischer Musik zum nordwestdeutschen Gegenstück Baden-Badens, jedoch mit besonderer Betonung des deutschen Anteil am zeitgenössischen Schaffen, entwickelt. Kein Wunder, daß die Reichsmusikkommission der Witterner Veranstaltung, besonders aufmerksam ist, und weiterhin kein Wunder, daß die Veranstalterungen und ihr selbstlos-tätiger Leiter Robert Wülfers bei allen der Gegenwart zugehörigen Musikern und Musikfreunden lebhaftester Teilnahme und Anerkennung bedauern.

Petrus thront auf der Helmspitze

In der Zentralfabrik für die Metallammlung in der Eisföhrnenstraße befindet sich in den Räumlichkeiten ein reiches Leben. Das schwebende Gerüst aneinanderhängenden Metallblechen ist der Arbeit der Männer. Beim Betreten der Zentralfabrik wollen wir zunächst wissen, ob der Höhepunkt der Metallammlung in Aachen vielleicht schon überschritten ist. Aber der Leiter erklärt uns, daß es jetzt noch genau so viel Metall anfällt, wie in den ersten Tagen der Metallammlung. Es ist sogar jetzt noch eine Steigerung festzustellen, denn die Metallammlung geht ihrem Ende entgegen und mancher, der den Gang zur Metallammlung von Tag zu Tag hinausgeschoben hatte, merkt, daß es jetzt auch für ihn Zeit wird. Im Verlaufe der Turnhalle wird eifrig gearbeitet. Die Männer, die hier arbeiten, sehen sich einer Menge von Menschen gegenüber, die in den Metallmüllungen nicht mehr abruft. Auf der anderen Seite sitzen an einem langen Tisch zwei Männer, die einen riesigen Berg von Münzen vor sich haben. Ein Mann führt in den Geldkasten und wenn er wieder herausgeholt wird, haben sich die Eisenmünzen um ihn verjüngt, die dann leicht ausgelesen werden können. Weit schwieriger ist schon die Arbeit, die übrigen Münzen nach den verschiedenen Metallarten zu ordnen. Später werden sie dann in verschiedene Sorten geschichtet, von denen manche schon so schwer sind, daß zwei Männer nötig sind, um sie anzuheben. Beachtlich ist auch die Sammlung historisch wertvoller Münzen, Aachener und römische Goldstücke, die für den eifrigsten Besucher, der sie zur Metallammlung brachte, bestimmt einen hohen Wert gehabt haben.

In der großen Turnhalle türmt sich das Metall, nach den verschiedenen Arten geordnet. Manche Dinge liegen hier, die nutzlos in der Wohnung, auf dem Speicher oder im Keller untergebracht. Das meiste aber hatte für den Besucher irgendeinen Wert. Hier aber sitzt mit der Metallwert. Da sieht auf dem großen Tische halt aufgerichtet eine Vase. Der Tisch zulaufende untere Teil hebt auf drei Füßen. Nach oben hin weitet sich die Vase und der obere Rand ist nach außen gebogen. Und merkwürdig, an der glatten Metallwand verlaufen zwei Mädchen emporgeliefert. Man empfindet Mitleid mit den armen Geschöpfen und würde ihnen bestimmt helfen, wenn es sich nicht um "Metallmädchen" handeln würde. Ihre Lage ist einfach hoffnungslos. So würde selbst der römischste Versteher urteilen.

Zwischen Gardinenhängen und Bodenleuchtungen befindet sich auch manche Müll großer Männer, die das große Glück hat, daß sie dem, die sie darstellen soll, nicht einmal in die Finger gefallen ist. Sie sind in diesem Falle nämlich ein untrübseliges Ende gefunden. Da finden sich aber

auch ein paar herrliche Zinnfannen aus dem 17. und 18. Jahrhundert von überaus feiner Arbeit, eine gewichtige Handglocke aus dem 16. Jahrhundert und sogar ein Vogelkloppel mit dem ein halbes Dutzend der Aachener Hasenbretter geblüht wurden. Es war für die Besucher dieser Gegenstände bestimmt ein großes Opfer, sie zur Metallammlung zu bringen; aber für den Lebenskampf des Volkes sind sie eben wichtiger, als zum Schmuck irgend einer Vitrine. Ein unbedenklich wirkender Löwe zieht dann unseren Blick an. Seine weiße Eisenfigur ist in der Eile hier einen günstigen Platz fand. Eine Frauengestalt hat im Hinblick auf ihren Metallwert die gleichen Eigenschaften. Mit der rechten Hand rafft sie aus nicht ganz erheblichen Gräben ihr Kleid. In der linken Hand, die sie hoch über den Kopf hebt, hält sie einen Vogel, zu dem sie schwärmerisch aufliebt. Der Vogel ist allerdings zunächst nicht zu sehen, denn ein eiliger Mann hat einen blinkenden Helm darüber gestülpt, und um auch die Helmspitze nicht ungenutzt zu lassen, hat er noch eine weitere Bronze daraufgesetzt. So sieht der eifrige Besucher Petrus auf seinem Ziegenbock über der Helmspitze thronen und dennoch immer neue neue Einzelheiten. In einer Ecke stehen ein Dutzend, ein für Behr oder zum Lohnen getrauen, jetzt zum Markt in die deutsche Waffenschmiede bereit.

Außen mit Silberpapier und Zinnblech reiben sich an. Der Leiter der Metallammlung erzählt uns von einem Manne, der jahrelang Silberpapier sammelte und es zu einer unvorstelligen Menge formte, die er, als der Aufzug zur Metallammlung endlich zur Metallammlung brachte. Ein kleines Erlebnis am Stande sei noch erzählt. Eine Frau hatte ihre große Einkaufstasche mit Metallgegenständen vollgepackt und schützte sie in der Zentralfabrik auf die Waage. Später ließ ihr ein, daß ihr Geldbeutel mit einem erheblichen Betrag auch in der Tasche gewesen war. Sie wandte sich an die Zentralfabrik und als der Waagen von der betreffenden Frau angefordert wurde, wurde jeder Gegenstand genau untersucht mit dem Erlaß, daß der inhaltsschwere Geldbeutel auch tatsächlich wieder gefunden wurde.

Nun sind es nur noch wenige Tage bis zum Abschluß der Metallammlung. Wir wollen diese Tage ausnutzen und noch einmal Nachschau halten; wir werden bestimmt noch manchen Gegenstand finden, der der Waffenschmiede des deutschen Volkes willkommen ist.

Schwere Strafen für Silbergeldschieber

Die Erste Strafkammer des Landgerichts Aachen verurteilte den Hildbrunn Wilhelm de. R. aus Meerßen in Holland (Kimbura) wegen Verstoßens gegen eine Geldstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und Geldstrafen von insgesamt 2300 Reichsmark, ersatzweise weiteren 23 Tagen Gefängnis. Die Braut des R. wurde wegen des gleichen Verstoßens zu neun Monaten Gefängnis und Geldstrafen von insgesamt 1100 Reichsmark verurteilt. R. war im Juli vergangenen Jahres an der deutsch-niederländischen Grenze bei einem Grenzübertrittsverstoß angehalten worden. Als eine Nachkontrolle über ihn stattfand, wurden 242 Reichsmark an Silbergeld gefunden, die er in seiner Kleidung versteckt hatte. Es handelte sich dabei um deutsche Reichsbanknoten, die er verborgen in die nach Deutschland hatte einschmuggeln wollen. In der Untersuchungsphase legte der Angeklagte dann bald ein volles Geständnis ab. Man konnte daraufhin auch seine Braut, eine Reichsdeutsche aus Aachen, festnehmen, die mit ihm zusammen den Silbergeldschmuggel betrieben hatte. R. hatte sich fünf Mal 1938 fortgesetzt bereit gefunden, für gewisse fünf Monate Sintermännchen, an so solchen Geschäften den größten Gewinn zu ziehen, während deutsche Banknoten aus Holland nach Deutschland zu schmuggeln. Hier in Aachen legte er sie dann in die seiner Braut in Silbergeld um, das die hilfsbereite Braut dann nach Holland verbrachte. Er gab an, damals hellestes gemein zu sein. Auch seiner Braut ging es nach einer längeren Krankheit sehr schlecht, sie hatte ein nur geringes Einkommen. Man hoffte, nun auf diese Weise zu etwas Geld kommen zu können, um einen Hausstand gründen zu können. Als Aussicht bestand, in Aachen eine Stellung zu finden, gab man den Silbergeldschmuggel auf. Das war Anfang Februar vergangenen Jahres. Doch begann R. noch einmal im Juni, als er sich gegenseitig sah, Geld für einen Zweck aufzubringen, der mit seiner Anstellung zusammenhing. In diesem Falle war die Braut aber unbetreffet. Am ersten Zeitraum waren insgesamt 12.000 Reichsmark auf diese Art vertrieben worden, im Juni und Juli dagegen 5000 Reichsmark. Insgesamt 17.000 Reichsmark betrafen also den Hauptangeklagten.

während die Braut weiter angeklagt war, 1500 Reichsmark verbotsmäßig im Ausland an einen Ausländer ausgehandelt zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen de R. zwei Jahre Gefängnis und 5000 Reichsmark Geldstrafe, gegen die Mitangeklagte ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3000 Reichsmark Geldstrafe. Das Gericht nahm einen Fall milderer Schwere an, im Auftrag einer hohen amtlichen Stelle zu werden und erklärte, die Reichsbanknoten in neutralen Staaten vertrieben werden und die Finanzierung durch die Gemeindeförderung erfolgen. Weiter erklärte er, der Landrat in Aachen habe bereits 1000 Bürger befragt. Diese Angaben sind selbstverständlich falsch.

Beschreibung des Täters: Circa 28 Jahre alt, 1,65 Meter groß, braunes, klares Gesicht. Bekleidung: Mantel, brauner Hut, brauner Anzug, braune Schuhe.

Bei Auftreten des Schwimmlers erwidert die Kriminalpolizei die Aachen unter Telefon 2712, Hausanschrift 245, im Polizeipräsidium Mitteilung.

Warnung vor einem Schwindler

Die Polizeipressestelle teilt mit: Am 19. 3. 1940 verfuhrte beim Landrat des Landkreises Trierfeld Herrmann der angehende Vertreter Paul Westhagen auf das Deutsche Reichsamt in französischer Sprache entgegenzunehmen. Der Westhagen erklärte, die Reichsbanknoten in neutralen Staaten vertrieben werden und die Finanzierung durch die Gemeindeförderung erfolgen. Weiter erklärte er, der Landrat in Aachen habe bereits 1000 Bürger befragt. Diese Angaben sind selbstverständlich falsch.

Vorsicht vor „Wilden Händlern“

Es gibt immer noch „Händler“, die den Tieren Waren anbieten, ohne im Besitz eines Wanderverkehrsbeschlusses zu sein. Das ist eine faule Sache und die Käufer sind immer die Verursacher. Wenn verlangt von allen Händlern den Wanderverkehrsbescheid zu haben. Kommt dieser nicht vorangelegt werden, lehne man im eigenen Interesse einen Kauf ab.

Kriegsgewinnler gibt es nicht

Das deutsche Kriegssteuerrecht

Vortrag des Oberfinanzpräsidenten Dr. Kühne

Im Allen Kurhaus sprach gestern Oberfinanzpräsident Dr. Kühne vor den Mitgliedern des NS-Reichswehrverbandes und zahlreichen Gästen über das Kriegssteuerrecht. Der Kriegsfinanzpolitiker des Reichs stellte Dr. Kühne die finanzpolitischen Maßnahmen aus unseren Tagen entgegen. Aus den Fehlern des vergangenen Krieges habe man gelernt. Die damaligen unmittelbaren und mittelbaren Kriegskosten hätten 100 Milliarden betragen. Nach 90 Milliarden Kriegskosten habe man zu einem geringen Teil im Steuerrecht um alle anderen Kriegskosten die Schäden einen Ausgleich gesucht. Mit der Einkommen- und Vermögenssteuer seien in dieser Zeit zwei maßgebliche Einnahmequellen in die Kassen der ehemaligen Bundesstaaten gestiegen. Mit der Vermögenssteuer zum Reich seien diese Einnahmequellen, ihre Verwirklichung und ihre Festsetzung übernommen worden. Nicht dies allein, sondern in gleich großer Weise die Steigerung der deutschen Wirtschaft mache die günstige deutsche Kriegsfinanzpolitik aus. Der Einkommensteuer aus dem Jahre 1933 mit 6,8 Milliarden habe die gleiche Steuer im Jahre 1939 mit 17,7 Milliarden entgegengestanden. In den steuerlichen Kriegsmassnahmen erklärte der Redner, es sei selbstverständlich, daß jeder in der Heimat die hiesigen Opfer unserer Frontsoldaten durch seine Tätigkeit an der Finanzierung des Krieges anzuschließen habe. Nicht sozialer und nicht aus geschlechter habe man den Beitrag zu dieser Kriegspflicht umlegen können, als durch den zur Einkommensteuer zu er rechnenden Kriegsaufschlag. Nicht allein der Höhe des Einkommens, sondern auch dem Familienstand des Steuerpflichtigen sei hierdurch Rechnung getragen. Im übrigen sei man darauf bedacht, Warenpreise und Löhne zu halten. Eine erhöhte Umsatzsteuer hätte z. B. darauf notwendiger

weise einwirken müssen. Die Nationalierung lebenswichtiger Verbrauchsartikel bringe an sich schon zwangsweise eine verbilligte Lebensweise mit sich, durch die der steuerliche Kriegsaufschlag kaum sichtbar werde. Weitere Maßnahmen hätten dafür gefordert, daß der Kriegsgewinnler aus den Jahren 1914/18 keine Aufschreibung erhalte. Nach weiteren Erklärungen über die Kriegssteuer für Kaufwaren und Alkohol, über die Art der Berechnung und Verrechnung sprach Dr. Kühne sich über die Vereinfachung der Reichsmittelverwendung im Steuerwesen, die ebenfalls durch die Verhältnisse bedingt ist.

Wer darf die Feldpost benutzen?

Im Feldpostverkehr gilt die Gebührenschrift bzw. Gebührenscheinpflicht für Postsendungen, die in persönlichen Angelegenheiten von solchen Angehörigen der Kriegswirtschaft abgehandelt oder an die gerichtet werden, die durch den Einfluß von ihrer Familie getrennt sind. Voraussetzung für die Gebührenschriftpflicht ist entweder, daß der Dienststelle oder der Einheit, der der Soldat, der Wehrmachtsoffizier oder der Zivilperson anvertraut, eine Feldpostnummer zugeteilt ist, oder daß bei Benutzung einer offenen Anschrift sich der Soldat, der Wehrmachtsoffizier oder der Zivilperson bei der Wehrmacht in Unterkunft oder bei der Wehrmacht in Unterkunft oder bei der Wehrmacht in Unterkunft befindet. Dabei ist es ohne Belang, ob Unterbringung und Verpflegung gewährt oder durch Landbesitzer, Wehrmachtsoffizier und Wehrmachtsoffizier abgeholt werden. Als Mißbrauch der Gebührenschriftpflicht der Feldpost gilt es nicht, wenn Angehörige von Einheiten der Kriegswirtschaft in ihren eigenen geschäftlichen Angelegenheiten die Feldpost in Anspruch nehmen.

Mängelanzeigepflicht des Mieters

Es ist eine viel verbreitete, jedoch irrtümliche Auffassung, daß hinsichtlich der Instandhaltung bzw. Instandsetzung eines Hausgrundstückes nur dem Hauswirt als dem Vermieter Pflichten obliegen. Vielmehr bestimmt die §§ 545 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ausdrücklich: "Beitrag sich im Laufe der Miete ein Mangel der gemieteten Sache oder wird eine Vorrichtung zum Schutz gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr erforderlich, so hat der Mieter dem Vermieter unverzüglich Anzeige zu machen. Das gleiche gilt, wenn sich ein Dritter ein Recht an der Sache anmaßt." Der Mieter einer Wohnung, der in dem von ihm bewohnten Hause irgendeinen Mangel entdeckt, kann also, wie wir der "Deutschen Mieterzeitung" entnehmen, nicht fühlloswegend darüber hinweggehen in der Annahme, daß es ihm nichts angeht und der Hauswirt schon selbst gelegentlich diesen Mangel entdecken wird, sondern er ist verpflichtet, dem Hauswirt von dem Mangel unverzüglich Mitteilung zu machen, widrigenfalls er sich schadenersatzpflichtig macht. Und zwar gilt dies nicht nur hinsichtlich solcher Mängel, die den Gebrauch der Wohnung bzw. der Geschäfts- oder Büroräume unmittelbar beeinträchtigen, sondern es gehören hierher auch die Mängel, welche den Bestand des Grundstückes bzw. seine Verwertbarkeit nur mittelbar gefährden, wie z. B. ein schadhaftes Dach, Kellerfeuchtigkeit, mangelhafte Dachrinnen, schadhaftes Abfließrohr, ungesicherter Schwammbau, verputzte Fensterbänke, defekte Treppen, Kellern, Licht- und Klingelanlagen u. a.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch nicht nur auf die von dem Mieter unmittelbar gemieteten oder benutzten Grundstücke, sondern auf das gesamte Grundstück, soweit es ihm zugänglich ist. Wenn allerdings der Hauswirt oder ein Hausverwalter selbst im Grund Grundstück wohnt, so entfällt die Anzeigepflicht des Mieters, zu mindesten hinsichtlich solcher Mängel, welche auch dem Hauswirt bzw. Verwalter selbst erkennbar sind. Andererseits hat der Mieter dem Hauswirt auch Anzeige zu erstatten, wenn sich eine Vorrichtung zum Schutz des Grundstückes gegen eine nicht vorhergesehene Gefahr notwendig macht, z. B. wenn infolge eines schadhaften Daches Bodenwässerung droht, die Hauswirt nicht mehr schließt oder ein Fensterladen sich so gelockert hat, daß er möglicherweise auf den Fußboden herabfällt. Die Anzeigepflicht ist schließlich die Strafe hinabgesetzt. Die Anzeigepflicht hat nicht nur auch dann gegenseitig, wenn ein Verstoß gegen die Anzeigepflicht vorliegt, sondern es ist ohne Belang, ob Unterbringung und Verpflegung gewährt oder durch Landbesitzer, Wehrmachtsoffizier und Wehrmachtsoffizier abgeholt werden. Als Mißbrauch der Gebührenschriftpflicht der Feldpost gilt es nicht, wenn Angehörige von Einheiten der Kriegswirtschaft in ihren eigenen geschäftlichen Angelegenheiten die Feldpost in Anspruch nehmen.

Mosaik aus der Aachener Geschichte

... daß Spinola, als er im Jahre 1614 Aachen belagerte, zwölf Kanonen aufstellen ließ? Je vier Kanonen standen zwischen Aachen und Burscheid, am Salzbachberg, und auf der Höhe vor dem ehemaligen Königstor.

... daß der Stadtbaurat Herr von Kopp beim Neubau des Marktbrennens im Jahre 1730 zehn bis zwölf Fuß unter der Erdoberfläche ausgehauene Gewölbe entdeckte, die anscheinend zum Palast Karls des Großen gehört haben?

mit Tennishautentum zu tun. Daß die Anzeige nicht in einer ehrerbietigen Form geschickt, ist eine Selbstverständlichkeit, die sich schon aus den Pflichten der Hausgemeinschaft ergibt.

Wenn der Hauswirt wegen der unterlassenen Anzeige eines Mieters einen Schadenersatzanspruch geltend machen will, so muß er den Nachweis erbringen, daß der Mieter den betreffenden Mangel gekannt hat oder ihn bei Anwendung entsprechender Sorgfalt hätte kennen müssen und daß der Schaden infolge der Unterlassung oder Verjährung der Anzeige entstanden ist.

Pfingsten ohne Lokomotivpiff

In reichlich drei Wochen ist Pfingsten. Zunächst erscheint uns das kaum wichtig, denn zu Pfingsten pflegt ja die Natur bereits in voller Blüte zu stehen, und bis jetzt hat der Frühling noch immer einen harten Kampf gegen den Winter auszufochten, der nicht ganz weichen will. Immerhin — zwischen Eltern und Pfingsten fliegen sich die Mücke schon erwartungsvoll auf das näherkommende Fest zu richten, das in den Wochen harter, anstrengender Arbeit wieder einmal eine kleine Erholung von zwei freien Tagen verspricht. Weit mehr noch als Eltern ist Pfingsten das Fest, an dem es die Menschen hinauszieht in die Natur, und auch diesmal laucht schon jetzt bei manchen die Frage auf: Was machen wir zu Pfingsten?

Die meisten haben es sich dabei freilich schon selbst gesagt, daß wir auf die Pfingstfeier werden verzichten müssen, genau so wie Tierliebhaber nur in dringenden notwendigen Fällen gemacht werden sind. Die Pfingstfeier als solche, der fröhliche Start in den Frühling, ist jedoch nicht dringend notwendig, keinesfalls im Aachen, wo die Deutsche Reichsbahn nach wie vor eine starke Belastung durch den frischen- und lebenswichtigen Güterverkehr zu bewältigen hat.

Ohne Zweifel geht es auch ohne Pfingstfeier. Wer ihr nachtrauert, sollte ein wenig darüber nachdenken, daß diese an sich so schöne Zerte, die Oster- und Pfingsttage zu kleinen Kurzweilen zu benutzen, sich überhaupt erst in den letzten zwanzig Jahren eingebürgert hat. Früher dachten die Menschen gar nicht daran, für zwei oder drei Tage eine "Reise" zu machen, denn damals war das Reisen noch nicht so bequem wie heute. Und so begnügten man sich damit, die Feiertage im Grünen zu verbringen, irrend durch die Felder vor den Toren der Stadt. Man wanderte einfach zu Fuß hinaus, oder, in den größeren Städten, setzte man sich auf die Vorortbahn und war in einer halben Stunde oder einer Stunde schon draußen in der Natur, wo dann die rechte Frühlingswanderung durch Wald und Feld begann.

Wir werden es auch diesmal zu Pfingsten alle so machen. Den notwendigen Schaden des Krieges Rechnung tragend, werden viele auch auf die Heimfahrten zu Angehörigen in anderen Städten verzichten müssen. Das bedeutet aber durchaus nicht, daß man nun an den Pfingsttagen trübe in seinen vier Wänden sitzen müßte — im Gegenteil! Wir alle haben sogar die Pflicht, die Feiertage in vollem Umfange zur Erholung auszunutzen. Darum wollen wir auch ruhig schon jetzt Pläne schmieden, wie wir sie am besten anwenden. Alle, die ein Gärtchen haben, werden schon jetzt davon träumen, daß man vielleicht zu Pfingsten zum erstenmal dort im Grünen wird Kaffee trinken und behaglich in der Sonne sitzen können. Anders liebgelungen mit dem Wald, der jetzt so schön aussieht und befeuchtet, bis zu Pfingsten auf alle Fälle schon in Aachen und Töpen Blumen erblühen. Und wieder andere wissen, daß ihr Fahrrad sie wie der Wind aus der Stadt hinaus ins Freie tragen wird.

Schadenverhütung jetzt doppelt wichtig

Leider gibt es außer den unglücklichen Zufällen oder den nicht immer in der Hand des Menschen liegenden Umständen noch eine Menge von Schäden, die von Volksgenossen verursacht werden, die, ohne irgendwelche verwirklichte Absichten zu haben, rein aus Versehen Unheil und Schaden anrichten. Deuten wir zunächst nur an die in der Landwirtschaft durch Feuer verursachten Schäden. Ueber Dreiviertel aller Ernteverluste sind auf menschliche Versehen zurückzuführen. Von den jährlich verbrannten Lebensmitteln konnten 200.000 Volksgenossen ernährt werden. Ursachen für Schadenfeuer auf dem Lande gibt es viele. Deuten wir nur an die in Scheune und Stall getauchten Zigaretten, an das unrichtige Rauchabzugsrohr, an den vernachlässigten Motor oder an die schadhafte Lichtleitung.

Wer darf die Feldpost benutzen?

Im Feldpostverkehr gilt die Gebührenschrift bzw. Gebührenscheinpflicht für Postsendungen, die in persönlichen Angelegenheiten von solchen Angehörigen der Kriegswirtschaft abgehandelt oder an die gerichtet werden, die durch den Einfluß von ihrer Familie getrennt sind. Voraussetzung für die Gebührenschriftpflicht ist entweder, daß der Dienststelle oder der Einheit, der der Soldat, der Wehrmachtsoffizier oder der Zivilperson anvertraut, eine Feldpostnummer zugeteilt ist, oder daß bei Benutzung einer offenen Anschrift sich der Soldat, der Wehrmachtsoffizier oder der Zivilperson bei der Wehrmacht in Unterkunft oder bei der Wehrmacht in Unterkunft befindet. Dabei ist es ohne Belang, ob Unterbringung und Verpflegung gewährt oder durch Landbesitzer, Wehrmachtsoffizier und Wehrmachtsoffizier abgeholt werden. Als Mißbrauch der Gebührenschriftpflicht der Feldpost gilt es nicht, wenn Angehörige von Einheiten der Kriegswirtschaft in ihren eigenen geschäftlichen Angelegenheiten die Feldpost in Anspruch nehmen.

Rabatt für 80 Millionen Menschen

geschaffen und ein Schritt weiter zurückgelegt auf dem Wege zur Rabattsfreiheit, die unser aller Ziel und Aufgabe ist. Ist es da zu verstehen, daß Scheune und Ställe oft nur schlecht und nachlässig gegen Brand und Verwüstung geschützt werden? Kann man es begreifen, daß Jahr um Jahr, abgesehen von den Gebäuden, immer wieder Tausenden von Tieren, Rabattungs- und Futtermittel durch Feuer vernichtet werden? Ein ganzes Volk müßt sich mit Anspannung aller Nerven um den Segen der Erde, und dann wird durch Fahrlässigkeit Einzelner die Arbeit von Hunderttausenden in Schutt und Asche gelegt. Das zu vermeiden ist in erster Linie Pflicht der Betriebsleiter und ihrer Gefolgschaft in Landwirtschaft und Tierzuchtbetrieben. Wenn jeder über seinen eigenen kleinen Lebenskreis hinausgeht und sich faul, daß jede Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit sich am Wohl der Volksgemeinschaft als ein Schaden irgendwie rächt, dann wird er sicher Mittel und Wege finden, schlechte Wohnverhältnisse abzumildern, um künftig stets überlegt und mit besonderer Vorsicht zu handeln.

Wochenskurse an Auslandsbörsen

Table with 5 columns: Wechsel am 16. 4., in Amsterdam, in Stockholm, in London, in Paris. Rows for Berlin, London, Paris, Zürich, Amsterdam, New York, Buenos Aires, Hongkong, and Warz-Notierungen (Oslo, Kopenhagen, Prag).

Metalle

Berlin, 17. April. Elektrolykupfer (Witwatersrand) 74,00 RM. für 100 Kilogramm netto cif Hamburg, Bremen.



Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundchrift Rotone), 22 mm breit, 7 Pfg.; Halbtitelzeilen 6 Pfg.; Zertifikatszeilen 22 mm breit, 7 Pfg.; ...

(Tägliche 2malige Auslieferung)

Nachener Anzeiger \* Politisches Lageblatt

Druck: Verlagsanstalt Gerfontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Verlag) Sprechstunden der Geschäftsleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10-12 Uhr und von 17-17.30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensschrift versehen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Verlagsort Aachen

Nr. 90

62. Jahrgang

Norwegen nördlich Drontheim

Berlin, 17. April.

Die unvergleichlich starke Stellung, die Deutschland im südlichen und mittleren Norwegen besitzt, wird durch einen Vergleich mit dem nördlichen Norwegen deutlich erkennbar. Dieser Lebenskriegscharakter, der heute von England ausgeht, ist aus strategischen Gründen in den Vordergrund seiner unpolitischen Aufspülungspropaganda gerückt, ist von den Norwegern selbst immer als der färgligste und einflussreichste Teil ihres Landes bezeichnet worden. ...

wie bescheiden die englischen Wünsche auch im Norden allmählich geworden sind. Für uns Deutsche ist diese Frage nur durch den Geldentwurf unserer tapferen Truppen in Narvik von Bedeutung. Sie haben ihre schwere Aufgabe in den letzten Tagen in dieser welterschütternden Einöde Norwegens auf das großartigste erfüllt. ...

Die groß und jäh dieser Widerstand ist, davon gibt der heutige Wehrmachtbericht ein ruhmvolles Bild. Die junge Marine des Dritten Reiches, die in diesem Kriege gegen die Flottilien ihre Feuerkraft erprobt, hat unvergessliche Momente und sich mit unsterblichen Taten in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen. ...

Truppen in Norwegen weiter verstärkt

Die britische Landung bei Harstad — Erfolgreiche englische Luftangriffe Kommodore Bonte gefallen

Funkbericht

Berlin, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die allgemeine Lage in Norwegen ist im Laufe des 16. April durch weitere Verstärkung der deutschen Truppen und durch die Sicherstellung wichtiger Eisenbahnverbindungen gefestigt worden. ...

Im Raum von Narvik haben deutsche Truppen die Gzabach bis zur schwedischen Grenze besetzt. Eine Widerstand leistende norwegische Abteilung wurde nach kurzem Gefecht mit blutigen Verwundungen für den Gegner versprengt. Ein Teil wurde gefangen, der Rest verteilte sich über die schwedische Grenze. ...

Bei Stawanger führte die britische Luftwaffe in der Nacht vom 15. zum 16. April erneut Luftangriffe durch, die jedoch keinen militärischen Schaden anrichteten. Den deutschen Truppen im Raum von Kristiansand ergaben sich weiterhin zwei norwegische Truppen besetzten Gebiete im Raum von Oslo südwestlich weiter fort. ...

Bei der Verteidigung von Narvik ist der Führer der Fernführer Kapitän zur See und Kommodore Bonte im heftigsten Kampf gegen britische U-Boote, die in der Nacht vom 16. zum 17. April in großer Zahl vor der Küste erschienen, durch die Beschießung durch deutsche U-Boote und durch die Beschießung durch die Luftwaffe getötet worden. ...

Die Verteidigung Narviks aber ist verstärkt worden durch den Einsatz von zwei Truppen der Fernführer Besatzungen an der Küste. Sie werden an Land ihre Aufgabe weiter erfüllen, wie sie auf See bis zur letzten Patrone ihren Mann gestanden haben.

Mit dem Untergang des Transporters zu rechnen

Funkbericht

Berlin, 17. April. Bei dem Angriff von deutschen Kampfflugzeugen auf britische Seestreitkräfte und Transporter in den Gewässern bei Harstad, nördlich Narvik, am 16. April, erhielt ein Transporter durch eine Bombe schwerere Kaliber. Mit dem Untergang des Transporters ist zu rechnen.

Ein neues Dardanellen-Glas

Funkbericht

New York, 17. April. Unter der Überschrift 'Wiederholungsfrage' vergleicht der 'New York Daily Mirror' Churchills täglich geäußertes Dardanellenunternehmen vor 25 Jahren mit Churchills neuem Unterfangen in Norwegen. Nach alter militärischer Grundregel könnten Kriegsschiffe keine Landstrategie angreifen, sagt das Blatt. Hingegen komme, daß für Landungsoperationen das U-Boot-Verfahren von entscheidender Bedeutung sei. Die deutsche Luftwaffe mache aber eine englische U-Boot-Verfahren unmöglich.

Kapitän zur See und Kommodore Friedrich Bonte



Bontebild (M)

wurde am 19. Oktober 1896 in Potsdam als Sohn des kaiserlich preussischen Marineoberstleutnants a. D. Paul Bonte geboren. Seine Schulzeit verbrachte Bonte nördlich in Bremerhaven und Wilhelmshaven und die letzten Schuljahre in Potsdam. Am 1. April 1914 trat er als Seeoffizier in die Kriegsmarine ein. ...

Am Vortag des Linienverkehrs 'Markgraf' war Bonte an der Besetzung der Flotte in Scapa Flow beteiligt. Nach dem Weltkrieg finden wir ihn in verantwortlichen Dienststellungen bei der Heranbildung des Offiziersnachwuchses. Nach dreijähriger Tätigkeit als Kommandant von Torpedobooten machte Bonte als Abteilungsleiter auf dem Kreuzer 'Berlin' in den Jahren 1927-28 eine längere Auslandsaufstellung mit. ...

Mit dem Aufbau der deutschen Flotte setzte der Bau und die Auslieferung von Zerstörern ein, denen der Kommodore seine ganze Neigung und Beachtung schenkte. Er wurde sehr bald Chef einer Zerstörerdivision. Beim Beginn des gegenwärtigen Krieges wurde dem Kommodore die Stelle des Führers der Zerstörer zugeteilt. ...

Als erfolgreicher und hochachteter Zerstörerführer hat er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen.

Braziens Hoheitsgewässer verlegt

Rio de Janeiro, 17. April. Unter der großen Schlagzeile 'Braziliens Hoheitsgewässer verlegt' veröffentlicht die brasilianische Zeitung 'Mezodia' Berichte über die Verlegung und Ausbringung eines brasilianischen Dampfers durch den französischen Kreuzer 'Garete'. ...

Hauptkolumnenleiter: Franz Schiller, zugleich verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Nachrichten; für den britischen Teil, Handel und Sport: Erich Hahn. — Verleger: M. Stamm. — Anzeigenpreisliste Nr. 2. — Verlag und Druck: Verlagsanstalt Gerfontaine & Co., Aachen. — Verlagsleiter: J. Gerfontaine.

Was nun, Elisabeth?

Roman von Helene Elisabeth Marx

Umschreibung: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Er selbst prüfte also ihre Arbeit, und gleichzeitig ließ er ihre Uebersetzungen noch von zwei anderen Herren begutachten. Was würde das Ergebnis sein? Minute um Minute verrann. Dann klopfte es. Ein schlanker, hochgewachsener Herr in mittleren Jahren trat ein. Fragend glitt sein Blick zwischen Bernhard Fronau und Elisabeth hin und her. ...

mir. Die italienische Uebersetzung stammt aber nicht von mir, Herr Klafen, sondern von dieser jungen Dame, die sich um die bisher von Fräulein Bergmann innegehabte Stellung beworben hat. Ich denke, wir können es mit Fräulein Sirt versuchen. Der Chefindustrieer nickte. 'Ja, was die Kenntnisse des Italienischen anbelangt, unbedingt!' Als die beiden Herren das Privatbüro wieder verlassen hatten, wandte sich Bernhard Fronau an Elisabeth. ...

über — vorläufig wenigstens — etwas zurückhaltend! Sie setzen sich sonst möglicherweise neugierigen Fragen aus, und Ihre privaten Angelegenheiten gehen, wie gesagt, niemand hier etwas an. Sie fühlte: Er fürchtet, ich könnte es schwer haben, wenn — Zu seinen Augen stand eine stumme Frage: Bin ich richtig verstanden worden? Elisabeth streckte ihm die Hand entgegen. 'Ja, danke Ihnen, Herr Fronau. Für alles danke ich!' Der Bürodienst brachte den Anstellungsvertrag herein, dessen Ausfertigung Bernhard Fronau vorher telefonisch veranlaßt hatte. ...

gängerin, Fräulein Bergmann, geschoben. Nun beauftragte sie Elisabeth damit. Sie sah zwar alles durch und kritisierte gern dies und das, jedoch bewies sie gerade damit Elisabeth, daß ihre italienischen Sprachkenntnisse recht mangelhaft waren. Die ganze Art Hanna Höpners war Elisabeth wenig sympathisch. Es störte sie, daß das Mädchen nie einen eigenen Fehler zugab, daß sie gern über andere schwatzte und begierig hinter Neugierigkeiten her war. Erst hatte Hanna Höpner Elisabeth sehr kühl und geringschätzig behandelt. ...

